



Au-Blick

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Ausgabe Nr. 35
Saison 2011

www.donauauen.at



Rückkehr der Fabelwesen?

Die urtümlichen Donaustöre sind Leitarten im Netzwerk DANUBEPARKS

Donauweibchen, Wassermänner, Ungeheuer. Mächtige, mystische Gestalten im Wasser, nur zu erahnen im Mondlicht... Alte Sagen berichten von Wesen, welche die Donau bewohnen. Von Ungeheuern, dreimal so lang wie die gestandenen Flussfische. Gehört all dies ins Reich der Fantasie? Mitnichten!

Einst konnte man in der Donau mächtige Tiere antreffen, die wohl zur Entstehung der Mythen beigetragen haben: die Störe, Vertreter einer urtümlichen Fischfamilie. Mehrere Arten bevölkerten den Fluss in unseren Breiten - zumindest in manchen Perioden des Jahres, denn bis auf den Sterlet (*Acipenser ruthenus*), der sein ganzes Leben im Süßwasser verbringt und nach wie vor heimisch ist, sowie den Glattdick (*Acipenser nudiiventris*), der eine eigene Süßwasserform aufweist, ziehen alle Störe nur zum Laichen weit stromaufwärts. Ansonsten bewohnen sie vorwiegend das Meer bzw. die Mündungsbereiche der Flüsse.

Von der größten in der Donau vorkommenden Störart, dem Hausen (*Huso huso*), wurden Fänge mit 7 Metern Körperlänge und über 1.000kg Gewicht berichtet! Die Störfischerei galt einst als bedeutender Wirtschaftszweig. Neben der Nutzung als Speisefisch ging und geht es den Stören aufgrund des „schwarzen Goldes“ an den Kragen: sie liefern den begehrten Kaviar, der vor allem in Osteuropa zu nahezu astronomischen Preisen gehandelt wird.

Kein Wunder also, dass die prächtigen Tiere schon vor geraumer Zeit durch Überfischung an den Rand der Ausrottung gerieten.

Damit nicht genug, hat der Fortschritt ihnen buchstäblich den Weg abgeschnitten: die Errichtung großer Staustufen, insbesondere das Donaukraftwerk beim Eisernen Tor, das 1972 in Betrieb ging, verhindert heute ihre Laichwanderungen.

Das endgültige Aussterben der Donaustöre soll verhindert werden, darüber ist man sich im Naturschutz heute einig. Punktuell wurden immer wieder Initiativen gesetzt – so fand auch im Nationalpark-Gebiet in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten, örtlichen Fischereiverbänden und dem WWF bereits mehrfach der Besatz mit Sterlets statt. Zuchtprogramme und Befischungsverbote gab es

bisher jedoch nur in manchen Donauländern, auch ist das Problem der Wanderbarrieren nicht gelöst. Es bedarf also der internationalen Zusammenarbeit, um den weit umher ziehenden Riesen das Überleben zu sichern.

Internationaler Schulterschluss

Der Donaustrom durchfließt 10 Länder Europas und ist mehrfach Grenzfluss. Regionale wie auch nationale Interessen stehen oftmals im Gegensatz zu Naturschutzbemühungen, der Druck auf die letzten intakten Reservate wächst. Schutzmaßnahmen für die ökologische Funktion sowie die Lebensräume und die bedrohten Arten an der Donau können daher nur gemeinschaftlich fruchten.

DIE RÖMER UND DER WILDE WASSERWALD

Die Niederösterreichische Landesausstellung 2011 findet in der Region Römerland Carnuntum statt, der Titel lautet „Erobern – Entdecken – Erleben“. Die Berührungen der Römer mit den Donau-Auen waren vielschichtig. Lesen Sie dazu den Au-Blick Spezial – zu finden im Mittelteil dieser Ausgabe!

15. APRIL – 15. NOVEMBER
NIEDERÖSTERREICHISCHE
LANDESAUSSTELLUNG 2011
EROBERN - ENTDECKEN - ERLEBEN
IM RÖMERLAND CARNUNTUM



Foto: power of earth



INHALTSVERZEICHNIS

Gewässervernetzungen im Nationalpark

Das Lernen vom Fluss ist durch mutige Projekte möglich
Seite 3

15 Jahre Nationalpark Donau-Auen

Projekte wurden initiiert, Kooperationen gegründet – ein Rückblick
Seite 7

Zum Jahr des Waldes 2011

Der Weg zurück zu einem ursprünglichen Waldbild
Seite 8-9

Die Besucherzentren im Nationalpark

Was bieten schlossORTH Nationalpark-Zentrum und nationalparkhaus wien-lobAU in der Saison 2011?
Seite 11

Nationalpark-Feste

Auch heuer gibt es wieder große Familienfeste – feiern Sie mit!
Seite 12



Foto: Nagy

Ein mehrtägiger internationaler DANUBEPARKS-Workshop zur Rettung der Donaustöre fand Anfang Dezember im Schloss Orth statt. Es nahmen VertreterInnen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, der Slowakei, Ungarn und Rumänien teil.

Fortsetzung

Das Netzwerk DANUBEPARKS, initiiert durch den Nationalpark Donau-Auen und finanziert im EU-Förderprogramm für Europäische Territoriale Zusammenarbeit für Südosteuropa (ETC-SEE), koordiniert seit 2009 diese internationale Zusammenarbeit, bündelt die Bemühungen der einzelnen Donau-Schutzgebiete und dient als Kommunikationsplattform. In den Bereichen Lebensraumschutz und -entwicklung, Renaturierung, Umweltbildung und Ökotourismus sowie im Artenschutz zieht man nun donauweit an einem Strang.

Die Donaustöre stehen als Arten, welche nur durch grenzüberschreitende Kooperation langfristig überleben können, symbolisch für das Projekt. Eine weitere wichtige Leitart ist der Seeadler, für den die Donau eine bedeutende Lebensachse darstellt.

Nach der Aufbau- und Planungsphase sollen im heurigen, entscheidenden Jahr des bis 2012 laufenden Projektes DANUBEPARKS konkrete Maßnahmen und weitere Schritte erfolgen. Das Netzwerk der Donauschutzgebiete genießt breite Anerkennung: in der Donauraumstrategie

der Europäischen Union ist DANUBEPARKS als Flagship Project im Bereich Biodiversität ausgewiesen. Eine große Auszeichnung für die bereits geleistete Arbeit und zugleich Auftrag, die transnationalen Bemühungen zukünftig weiter zu führen.

Dieser Aufforderung werden wir nachkommen! Die gemeinsamen Erfahrungen und die entstandenen lebendigen Kooperationen bieten eine gute Basis für zukünftige Initiativen. Gleichzeitig sind die bisherigen Erfolge wichtige Motivation für eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit.

Nicht nur die Störe und andere bedrohte Arten brauchen den grenzübergreifenden Donau-Schutz, auch in anderen Themenbereichen ist ein Schulterschluss im Naturschutz dringender denn je zuvor.



Weitere Informationen zu DANUBEPARKS: www.danubeparks.org

DIE STÖRE DER DONAU

Die Familie der Störe (*Acipenseridae*) besiedelt die Nordhalbkugel der Erde und umfasst 26 Arten. Der Körper ist mit Knochenplatten bedeckt, typisch ist der spitz zulaufende Kopf mit Barteln am unterständigen Maul. Weltweit sind alle Störbestände stark gefährdet.

In der österreichischen Donau gelten fünf Arten als jedenfalls ursprünglich heimisch: Waxdick, Glatttick, Sternhausen, Hausen und Sterlet. Ungeklärt ist das ehemalige Vorkommen des Gemeinen Störs.

Die großen Arten, welche nur zur Fortpflanzung vom Schwarzen Meer stromauf ziehen, treten in der österreichischen Donau nicht mehr auf. Es konnten lediglich kleine Bestände des Sterlets überleben - dieser verbringt sein gesamtes Leben im Süßwasser.

Sterlet *Acipenser ruthenus*: bis heute heimisch, bis zu 1,2m lang, 16 kg schwer
Waxdick/Russischer Stör *Acipenser gueldenstaedtii*: wichtiger Kaviarlieferant, bis zu 2,5m lang und mehr als 100 kg schwer
Glatttick *Acipenser nudiiventris*: gedrun-

gen, max. 2m lang, max. 80 kg schwer, in der Donau unmittelbar vor dem Aussterben
Sternhausen *Acipenser stellatus*: lang gestreckter Körper, bis zu 2,2m lang, max. 68 kg schwer

Europäischer Hausen *Huso huso*: einer der größten Knochenfische, nach Literaturangaben bis 9m lang und 1.500 kg schwer
Europäischer / Gemeiner Stör *Acipenser sturio*: ehemals am weitesten verbreitete Störart in Europa, bis 3,4m lang und 300 kg schwer



Foto: Kern

Eine urtümliche Fischfamilie.

DIE DONAURAUMSTRATEGIE DER EUROPÄISCHEN UNION

Basierend auf einem Aktionsplan mit vier Schwerpunkten wurde eine Strategie für den Donauraum erarbeitet.

Die Pfeiler lauten **Anbindung des Donauraums** (Verbesserung der Mobilität, Nutzung nachhaltiger Energien sowie Förderung von Kultur und Tourismus), **Umweltschutz** (Wiederherstellung der Wasserqualität, Management von Umweltrisiken und Erhalt der Artenvielfalt), **Aufbau von Wohlstand** (Ausbau der Forschungskapazität, Verbesserung der Bildung, Weiterentwicklung der Informationstechnologien, Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sowie Investitionen in Menschen und ihre Qualifikationen) und **Stärkung des Donauraums** (Erweiterung der institutionellen

Kapazität, Verbesserung der Bekämpfung von organisierter Kriminalität).

Die Donauraum-Strategie ist zeitlich nicht begrenzt, umfasst jedoch eine Reihe befristeter Ziele. Eines davon lautet Erhalt einer lebensfähigen Population der Donaustöre bis 2020.

Derzeit sind 14 Staaten beteiligt: Deutschland, Österreich, Ungarn, die Tschechische Republik, die Slowakei, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, die Republik Moldau und die Ukraine.

Infos: http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/danube/index_en.htm



Foto: ÖVP NO

Landeshaupmann Dr. Erwin Pröll

Der Donauraum mit 38 Regionen ist einer der Schlüsselräume für die Gesamtentwicklung der EU. Die Donauraum-Strategie der EU ist ein gutes Instrument, um den globalen Herausforderungen auf regionaler Ebene zu begegnen. Wichtig dabei ist eine gesamtheitliche Betrachtung der Zukunftsperspektiven – von Fragen zur wirtschaftlichen Prosperität bis hin zu Fragen des Umweltschutzes. Nur mit einer gemeinsamen, sorgfältigen und ausgewogenen Entwicklung des Donauraums kann in dieser Region politische Stabilität erreicht, wirtschaftliches Potenzial genutzt und wertvolles Naturerbe geschützt werden.



Foto: PID Wien

Bürgermeister Dr. Michael Häupl

Mehr als 115 Millionen Menschen in 14 Ländern, davon acht EU-Mitglieder – das ist der Donauraum. Mit der Donauraumstrategie hat die EU eine Strategie erarbeitet, die das riesige Wirtschaftspotenzial dieser Region stärker ausbauen, das Angebot an nachhaltigen Verkehrsmöglichkeiten verbessern, Energiesysteme miteinander verbinden, die Umwelt schützen und die Wasservorräte erhalten soll. Wien als Bevölkerungsmagnet und Wirtschaftsmetropole liegt inmitten der Donauregion und ist zum Teil auch Nationalpark – und verbindet so die Ideen der Donauraumstrategie. Und das im Herzen des Donauraums.

Ausstellungen rund um die blaue Donau

In den Nationalpark-Besucherzentren wird heuer ein Schwerpunkt zum Donauland Rumänien gesetzt!

Im schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist eine Sonderausstellung im Aussichtsturm mit Fotografien vom rumänischen Donau-Delta zu sehen.

Hier werden ab Mai imposante Bilder einer beeindruckenden und berührenden Landschaft gezeigt: nach einer Fließstrecke von über 2.800 Kilometern erreicht die Donau das Schwarze Meer – bei Kilometer 0. Dieser weitläufige Mündungsbereich ist Europas größtes Feuchtgebiet, hier werden herausragende Naturräume geschützt.

Das Donau-Delta ist ein Zentrum der Biodiversität, 30 verschiedene Lebensräume beherbergen eine Vielzahl an zum Teil bedrohten Arten. So lebt im Donau-Delta beispielsweise die größte Pelikankolonie Europas. Die Ausstellung kann im Rahmen des Besuches im schlossORTH Nationalpark-Zentrum aufgesucht werden.

„A Chance for the blue Danube“ heißt es heuer im nationalparkhaus wien-lobAU. Im Obergeschoß wird diese Präsentation im Juli

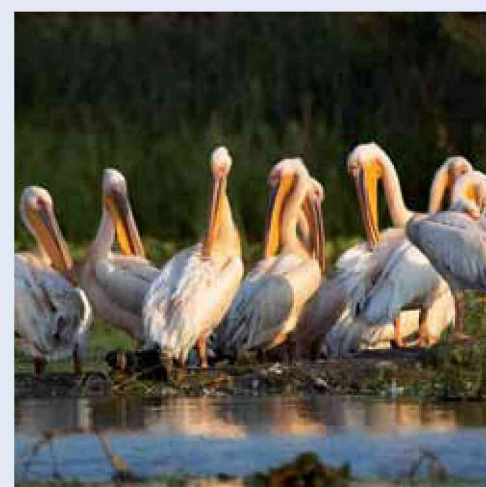


Foto: Petrescu

Pelikane im rumänischen Donaudelta.

gezeigt. SchülerInnen im Alter von 15 – 18 Jahren aus der Region des rumänischen Donau-Deltas erstellten Videos und Plakate zum Thema Schutz der Donau, ausgewählte Bilder des Projektes werden im Nationalparkhaus einige Wochen ausgestellt und können zu den Öffnungszeiten besichtigt werden.

15 Jahre Gewässervernetzungen im Nationalpark

Das Lernen vom Fluss wird durch mutige Projekte möglich



Foto: Baumgartner

Die durchströmten Seitenarme verlagern ihren Lauf stetig durch Breitenerosion.

Der Nationalpark Donau-Auen war noch nicht aus der Taufe gehoben worden, als 1996 mit der Umsetzung des ersten Gewässervernetzungsprojektes in der Haslauer-Regelsbrunner Au begonnen wurde. Eine lange Phase der Vorbereitung war diesem Pionierprojekt vorausgegangen, das die Wasserstraßendirektion auf eigene Kosten geplant und eingereicht hatte. Ein durch den Treppelweg abgeschnittenes Seitenarmsystem sollte an die Donau angebunden und zukünftig wieder regelmäßig durchströmt werden, um eine weitere Verlandung zu verhindern. Der WWF, seit dem „Freikauf“ der Regelsbrunner Au Grundeigentümer des Gebietes sowie die Österreichischen Bundesforste als zweiter Eigentümer unterstützten aktiv das innovative Vorhaben, die Nationalparkplanung war in der Entwicklung eingebunden.

Es gab damals große Ängste und Bedenken rund um diesen ersten Versuch, das Korsett der Donauregulierung wieder ein kleines Stückchen aufzuweichen. Anrainer fürchteten nicht nur um die Zugänglichkeit der Au, sondern auch, dass der angeströmte Seitenarm die südliche Siedlungsterrasse erodieren könnte. Schließlich war vor einigen hundert Jahren eine ganze

Häuserzeile der Ortschaft Haslau zur Donau abgerutscht. Die Schifffahrtsvertreter verlangten Sicherheit, dass die Donauschiffe nicht vom neu entstehenden Sog in den Seitenarm abgedrängt würden. Auch Fachstimmen aus Ökologie und Naturschutz standen der Gewässervernetzung kritisch gegenüber: Wie würde das Augebiet auf diesen Eingriff reagieren? Würde die Vernetzung nicht das Ende der Au-Tümpel und Kleingewässer bedeuten und die wertvolle Stillwasserfauna der Regelbrunner Au gefährden?

Jahrelange Verzögerungen und Einsprüche führten beinahe zum Scheitern des Projektes. Es endete mit einem Kompromiss, der große Abstriche vom ursprünglichen Plan vorsah. Die Absenkung des Treppelwegs wurde auf Mittelwasserniveau beschränkt und baulich massiv abgesichert. Drei Einstrombereiche wurden als betonierte Durchlässe ausgeführt, anfangs sogar mit Metallgittern versehen.

Sobald das Wasser seine Arbeit tun konnte, veränderte sich auch das Altarmsystem. Und man lernte: Viele Bedenken erübrigten sich schnell. In Folgeprojekten wie z.B. der Gewäs-

servernetzung bei Orth an der Donau, realisiert 2001, konnten schon viel radikalere Maßnahmen gesetzt werden. Jedes nachfolgende Vorhaben baute auf den bereits gemachten praktischen Erfahrungen auf und konnte daher mutiger dimensioniert werden. Diese Entwicklung gipfelte vorerst in zwei Uferrückbauprojekten bei Stopfenreuth und Witzelsdorf. Hier wurde die gesamte harte Uferverbauung entfernt. Der Fluss darf nun frei das Ufer gestalten und sich – wie am Thurnhaufen geschehen – auch „spontan“ mit Seitenarmen vernetzen.

Erkenntnisse und Hoffnungen

Durch die Gewässervernetzungen und Uferrückbauten sind im Nationalpark Lebensräume erneut entstanden, die den Charakter einer dynamischen Flussauenlandschaft ausmachen und die weitflächig fast schon verschwunden waren. Die autotypische Fauna und Flora hat sie bestens angenommen und besiedelt. Es gibt wieder mehr Pionierstandorte und junge Weiche Au. Arten, die auf (zumindest teilweise) durchströmte Gewässer angewiesen sind, wie etwa der Eisvogel, profitierten enorm.

Doch so wie die Ängste übertrieben waren, haben sich auch manche der ursprünglichen Hoffnungen nicht erfüllt. Heute, 15 Jahre später, weiß man: Die Seitenerosion im durchströmten Gewässer ist stärker als erwartet – die Nebenarme verlagern ihren Verlauf beständig. Die Gewässerrümpfe werden insgesamt breiter. Aber die erwartete Tiefenerosion, also das erneute tiefer Werden der Seitenarme, bleibt aus. Die Seitenarme können also trotz starker Durchströmung die Sohleintiefung, die im Donau-Hauptbett stattfindet, nicht mitmachen. Der Kiestransport im Gewässersystem ist geringer als erhofft. Punktuell bilden sich in der Au dennoch durch Umlagerung unerwartet mächtige Schotterhaufen und Sedimentdünen, die über die Jahre im Gewässer weiter wandern.

Was ursprünglich gar nicht bedacht wurde: Das Donaugerinne verändert sich nach wie vor und auch hier finden stetig Veränderungen der Kiesbänke statt. Diese lagern nun teilweise Schotter vor die Einstromöffnungen der Gewässervernetzungen und verringern damit den Wassereintrag. Den Prozessen, die in der

Donau selbst vor sich gehen, hatte man in der Planungsphase noch zu wenig Augenmerk geschenkt.

Das Projekt Haslau-Regelsbrunn war auf Basis der seinerzeit gültigen Wasserstände geplant („KWD 1986“). Rechnerisch war eine Durchströmung des Seitenarms an 220 Tagen im Jahr vorgesehen. Zum Zeitpunkt der Umsetzung lag das Donauniveau durch die laufende Sohleintiefung bereits unter den Wasserständen von 1986. Seither hat sich der Fluss weiter eingegraben. Heute kommt man nur mehr auf etwa 160 Tage Durchströmung – das sind zwei Monate weniger! Das ist viel zu wenig für einige echte Fließwasserarten, wie z.B. typische Donaufische, die von der Gewässervernetzung kaum profitiert haben.

Langfristig wird der Erfolg aller Gewässervernetzungen davon abhängen, ob das bestehende Grundproblem der laufenden Sohleintiefung der Donau gelöst werden kann. Dieser Prozess ist nur sehr eingeschränkt reversibel. Je mehr Zeit verstreicht, desto tiefer die Wasserstände und umso geringer die Chance auf ganzjährig durchströmte Seitenarme.

Eines ist heute klar: Die Donau im Nationalpark hat hohes Renaturierungspotential. Das Flussbauliche Gesamtprojekt der via donau hat viele Revitalisierungsmaßnahmen und eine Lösung für das akute Eintiefungsproblem vorgesehen. Aber derzeit ist offen, ob, wann und wie es zu weiteren Schritten kommen kann.



Foto: Baumgartner

Die erste Gewässervernetzung bei Haslau war von vorsichtigen Lösungen geprägt.

15 JAHRE NATIONALPARK DONAU-AUEN



Foto: NPDA

**Mag. Carl Manzano,
Nationalparkdirektor**

Unser Nationalpark wird heuer 15 Jahre alt. Das ist im menschlichen Leben eine halbe Generation. Wer heute in die (Pflicht)Schule geht, für den hat es den Nationalpark immer schon gegeben.

15 Jahre sind die halbe Umtriebszeit einer Hybridpappelkultur. In einer zu Pappelforsten umgewandelten Au wäre in diesem Zeitraum die Hälfte der Kulturfläche geschlägert und neu ausgepflanzt worden. Im Nationalpark gibt es heute kein Reh, kein Wildschwein, das noch das alte System der Jagdpächter erlebt hat. Beim Rotwild sind es höchstens noch einzelne ganz alte Individuen, die von dieser Zeit erzählen könnten, in der noch kein Seeadler in den Auen brütete.

In den letzten 15 Jahren hat sich die Donausohle weiter eingetieft, die Wasserstände lie-

gen heute bei Niederwasser um 30cm tiefer. Die Phasen, in denen große Teile der Altarme trocken liegen, sind noch länger geworden. Bis zu 3 Millionen m³ Kies hat die Donau aus dem Nationalpark ausgetragen und bei Überschwemmungen unbekannte Mengen an feinem Sediment in den Auen abgelagert. In Altarmen, die wieder an die Donau angebunden wurden und an Donauuferräumen, wo der steinerne Uferverbau entfernt wurde, hat der Fluss bis zu 30 Meter landein das Ufer abgegraben.

15 Jahre sind aber auch eine gute Zeit, um Ideen, Konzepte und Mythen, die die Nationalparkgründung beflügelt haben, anhand der gelebten Realität zu überprüfen. Eines wird klarer: wir schützen hier keine unberührte Natur. Die Spätfolgen der Donauregulierung werden immer deutlicher spürbar. Die Gegenmaßnahmen sind längst bekannt: Geschiebezugabe, Uferrückbau, Gewässervernetzung. Seit Gründung des Nationalparks wurden diese Maßnahmen zügig entwickelt und in mehreren Pilotprojekten praktisch umgesetzt. Jetzt wurde diese Entwicklung

vorläufig gestoppt, hauptsächlich, weil ein Grundsatzstreit um zukünftige Fahrwassertiefen für die Donauschifffahrt auf dem Rücken des Nationalparks ausgetragen wird. Und weil wir uns 1984 erfolgreich gegen Rodungstrupps und Bagger gewehrt haben, können heute manche schwer akzeptieren, dass die Donau nur mit größeren wasserbaulichen Eingriffen von ihrem steinernen Korsett befreit werden kann.

Auch beim Auwald, um den es keine großen öffentlichen Debatten gibt, müssen Grundsatzfragen entschieden werden: Er soll sich ohne menschlichen Eingriff natürlich entwickeln – aber was ist, wenn sich nicht (oder nicht so bald) eine Pflanzengesellschaft einstellt, wie sie im Lehrbuch steht? Akzeptieren wir, dass Pflanzenarten aus anderen Kontinenten zunehmen, weil die Lage am Fluss, die Dynamik der Au und frühere menschliche Eingriffe gute Bedingungen für Pioniere und konkurrenzstarke Neuankömmlinge schaffen?

Wie viel dürfen und wie viel müssen wir im Nationalpark eingreifen und verändern, damit

sich die Natur möglichst frei entwickeln kann? Diese Grundsatzdebatte ist immer wieder zu führen. Dabei nehmen wir vom Nationalpark eines für uns in Anspruch: Wir sind die, die täglich damit konfrontiert sind, was draußen wirklich vor sich geht, die ständig mit diesem Ökosystem leben und kontinuierlich beobachten, wie sich die Natur tatsächlich entwickelt – inzwischen schon 15 Jahre.

Das kann betriebsblind machen, aber auch die beste Grundlage für gute Entscheidungen sein. Unser Ideal ist nicht der große Manager, sondern der gute alte Hausarzt, der seinen Schutzbefohlenen und dessen Entwicklung gut und lange kennt, der die Wissenschaft nutzt, aber sich selbst ein Urteil bildet, der das Ganze sieht und die langfristigen Wirkungen im Auge hat, der einzelne Befunde und akute Krisen richtig einordnen kann – und so am ehesten entscheiden kann, wann entschlossen einzugreifen ist und wann es einfach besser ist, dem Lauf der Dinge und den Kräften der Natur zu vertrauen ohne selber etwas anzuordnen.

Carl Manzano



Ein Dank den freiwilligen MitarbeiterInnen!

Die Europäische Union hat das Jahr 2011 zum „Jahr der Freiwilligentätigkeit“ erklärt. Die Leistung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen soll in den Fokus gerückt werden - in Österreich engagieren sich rund 44% der Bevölkerung für die Gesellschaft. Der Nationalpark Donau-Auen kann bei Naturschutzmaßnahmen schon seit einigen Jahren auf die Mithilfe durch Privatpersonen, Vereine und Betriebe zählen.

So leisteten allein im vergangenen Jahr freiwillige HelferInnen der Gruppe Aktive Ökologie, von Fischerverbänden, des Alpenvereins sowie der Unternehmen Baxter, Coca Cola, Timberland und Hotel Intercontinental insgesamt



Foto: Madzgon

Viele helfende Hände ...

1.500 Arbeitsstunden für den Nationalpark Donau-Auen!

Zu den Einsatzgebieten zählen die Regulierung von Neophyten (eingeschleppte Pflanzen, die sich massiv verbreiten und heimische Arten bedrängen), Förderung wertvoller Jungbäume wie Schwarzpappel und Esche durch Freischnitt und Verbissschutz, Erhalt der Standorte für wilde Orchideen durch Pflegearbeiten am Hochwasserschutzdamm, Au-Putztage am Donauufer und Mithilfe beim Wildtiermonitoring sowie bei Renaturierungsprojekten.

Der Nationalpark Donau-Auen dankt den UnterstützerInnen für ihr Engagement!



Foto: Himmel

... packen im Naturschutz an!

Wenn schon, dann bleifrei

Kann es sein, dass es in einem Nationalpark ein Zuviel an Tieren gibt? Sollte sich hier die Natur nicht frei von allem menschlichen Eingreifen entwickeln können? Braucht die Natur wirklich jemanden, der ihr „hilft“? Diese und ähnliche Fragen tauchen immer wieder auf, wenn es um regulierendes Handeln in Schutzgebieten geht. Zweifelsohne sind es sinnvolle und ernstzunehmende Anliegen, besonders wenn es sich dabei um die Reduktion des Wildstandes handelt. Man prüft die Gegebenheiten im Schutzgebiet selbst, aber auch die der umliegenden Kulturlandschaft, blickt auf den Besucherdruck, fehlende große Beutegreifer und vieles mehr. Ja, im Nationalpark wird bejagt – einige wenige Wildarten, nach strengen Kriterien, mit speziellen Methoden und unter Einhaltung ausgedehnter Ruhegebiete und -zeiten.

Nun wird ein weiterer Schritt gesetzt, um der Sensibilität dieser Landschaft gerecht zu werden. In einem gemeinsamen Projekt, das von Nationalpark, Universität für Bodenkultur und Bundesforsten getragen wird, wird die Verwendung von bleifreier Munition erprobt.

urbANNatur

In dem von MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien und Stadtförsten Bratislava gemeinsam betriebenen ETZ-Projekt (Europäische Territoriale Kooperation) „urbANNatur“ geht es darum, ein nachhaltiges Konzept zur Bewahrung von unter Naturschutz stehenden Gebieten zu entwickeln. Projektgebiet in der Slowakei ist der südliche Teil der Kleinen Karpaten vor den Toren Bratislavas; auf österreichischer Seite ist es der Wiener Teil des Nationalpark Donau-Auen – die Lobau bzw. das noch unverbaute Vorland. 2010 wurde dazu eine Raumanalyse des Lobauvorlandes durchgeführt und eine Fläche

Diese käme vor allem anderen Wildtieren zu Gute, die sich bei der Nahrungsaufnahme mit Bleiresten vergiften können – ein prominentes Beispiel ist der Seeadler. Ob Wildfleisch damit auch für den Konsumenten gesünder wird, wird noch heftig diskutiert – vielleicht heißt es aber auch beim Wildbrethändler schon bald: „1 Kilo Ragout – bitte bleifrei!“

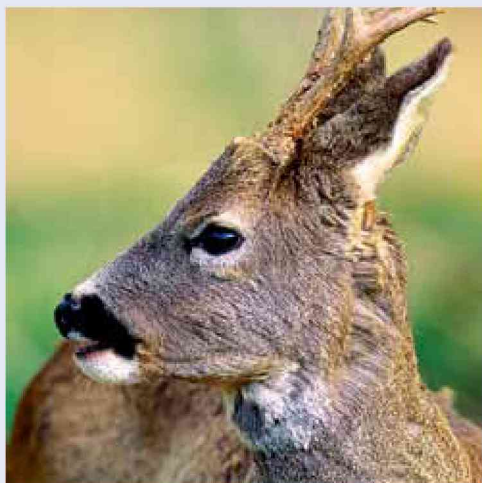


Foto: Kovacs

Die Jagd im Nationalpark ist streng geregelt.

festgelegt, auf welcher tatsächlich Ausgestaltungsmaßnahmen zur Attraktivierung stattfinden sollen. Diese befindet sich im Bereich westlich des Nationalpark-Eingangs Esslinger Furth.

In den vergangenen Monaten erfolgte eine intensive Auseinandersetzung durch Architekturstudenten der Technischen Universität Bratislava, die in Seminararbeiten Vorschläge zur Gestaltung dieses Gebietes erarbeiteten. Heuer wird eine konkrete Planung erfolgen und mit den tatsächlichen Umsetzungsmaßnahmen auf der Fläche begonnen werden.

Schäfchen zählen

Als vor zehn Jahren Wildschweine einen aufgegebenen Acker gänzlich durchwühlten, so dass die Mahd kaum noch möglich war, schlossen sich ÖBf, LFS Obersiebenbrunn und Nationalpark zusammen und richteten probeweise eine Rinderweide auf der „Gretelwiese“ ein. Mittlerweile wurden die Flächen erweitert und Landwirte der Region für die Sache gewonnen. Während sich das Großvieh bereits etabliert hat, weiden Schafe noch auf Bewährung. Seit dem Vorjahr sammelt man erste Erfahrungen bei der Pflege des Schutzdamms mit den woligen Gesellen. Auch heuer soll so wieder abschnittsweise für den ökologischen Grünschnitt gesorgt werden. Wer zum Träumen Schäfchen zählen will, muss allerdings schnell einschlafen, denn noch ist ihre Zahl gut überschaubar.

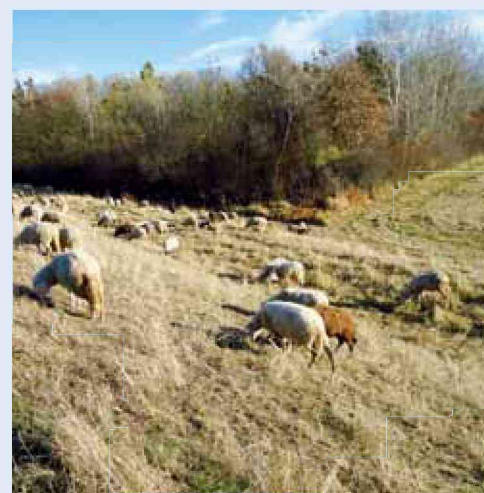


Foto: Kirchmeir

Beweidung gewinnt an Bedeutung.

Aufhöhung Schutzdamm

Eingriffe unter ökologischer Aufsicht



Foto: MA 49

Abschnittsweise werden Vegetationsziegel entnommen und nach den Bauarbeiten neu verpflanzt.

Der Marchfelddamm wurde Ende des 19. Jahrhunderts als Hochwasserschutzanlage für Wien erbaut und begrünt. Da Baumwurzeln die Stabilität des Damms verringern könnten, wird er regelmäßig gemäht und Gehölzbewuchs verhindert. Aufgrund der Beschaffenheit des Damms, der regelmäßigen Mahd und dem damit verbundenen Nährstoffentzug konnten sich im Laufe der Jahre äußerst artenreiche Trocken- und Halbtrockenrasen mit vielen seltenen und geschützten Pflanzenarten entwickeln. Unter anderem sind hier verschiedene Orchideenarten beheimatet, die zu tausenden auf den Dammwiesen wachsen.

Basierend auf dem generellen Wasserrechtsbescheid zum „Verbesserten Hochwasserschutz für Wien“ vom Juli 1970 finden derzeit im Rahmen eines Projekts der WGM (Wiener Gewässer Management Gesellschaft) Arbeiten zur Sanierung des Marchfeldschutzdamms im Bereich Schwarzes Loch bis Schönauer Schlitz statt. Diese erstrecken sich über drei Wintersaisons, die Fertigstellung ist für März 2012 projektiert.

Nachdem das Projekt in einen ökologisch äußerst sensiblen Lebensraum eingreift, wurden die Baumaßnahmen auf das unbedingt notwendige Maß reduziert. In vielen Abschnitten wird daher jeweils nur eine Dammseite bearbeitet. Wo die Dammoberfläche abgetragen werden muss, wird die wertvolle Vegetation entnommen und auf bereits fertig gestellte Abschnitte verpflanzt. Die Methode funktioniert ähnlich wie bei der Fertigrasen-

verpflanzung, allerdings wird eine stärkere Bodenschicht (ca. 20cm) entnommen, um möglichst alle unterirdischen Pflanzenteile mit zu verpflanzen. Eigens entwickelte Maschinen, speziell geschultes Personal und fachkundige Aufsicht sollen gewährleisten, dass die wertvollen Rasenflächen auf den neuen Dammlächen eine Chance auf fortwährenden Bestand erhalten.

Mit dieser Methode werden nicht nur Pflanzen, sondern auch auf den Dammlächen überwinterte Insekten und andere Kleinlebewesen weitgehend unbeschadet übersiedelt.

Erste Ergebnisse

Nach der ersten Bausaison im Winter 2009/2010 kann eine vorsichtig positive Bilanz gezogen werden. Die verpflanzten Rasenbereiche konnten gut anwachsen und zeigten in der darauffolgenden Vegetationsperiode eine zufriedenstellende Entwicklung. Selbst die sensiblen Orchideen scheinen die Maßnahmen vorerst überstanden zu haben und erfreuten den Betrachter im Frühsommer mit blühenden Exemplaren.

Auch in diesem Winter wurden Wiesenflächen verlegt um den Fortbestand der wertvollen Trockenrasen zu ermöglichen. Begleitende Untersuchungen werden zeigen, ob sich die erfreuliche Entwicklung der verpflanzten Bestände in den kommenden Jahren fortsetzt.

DI Edith Nowak, Ingenieurbüro der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal.

Neugestaltungen rund ums Vorwerk

Die Gebäude des Vorwerks in der Oberen Lobau sind die einzigen, die im Nationalpark Donau-Auen liegen. Interessant ist die Geschichte des Vorwerks: zum Teil schon vor 1870 errichtet, dienten die Gebäude in der K&K Zeit als Hofjägerhaus.

Die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien hat 2010 im Zuge eines Projektes begonnen, das Areal rund um das Vorwerk neu zu gestalten. Ziel ist es, den Bereich beim Lobaumuseum für Familien, Schulklassen und Spaziergänger attraktiver zu gestalten.

Man will zukünftig beim Vorwerk über die Natur-, Kultur- und Sozialgeschichte der Lobau informieren, weiters soll das Bewusstsein „Jetzt bin ich im Nationalpark“ durch Informationstafeln geschaffen werden. Zur Beruhigung des Areals wird angedacht, die Vorwerksstraße südlich an den Gebäuden vorbei zu führen. Mit



Foto: Breiter

Ein Standort mit langer Geschichte.

der neuen Ausgestaltung bekommt die Lobau ein weiters schönes Plätzchen für die erholsuchenden Nationalpark-BesucherInnen.

SchülerInnen sind Nationalpark-Partner



Foto: Kovacs

Im Klassenzimmer Nationalpark wird Umweltbildung zum Erlebnis.

Der Nationalpark Donau-Auen kooperiert im Rahmen seiner Umweltbildungsarbeit mit mehreren Schulen aus Nationalpark-Gemeinden.

Mit der **Hauptschule Hainburg** läuft ein mehrjähriges Nationalpark-Projekt. Rangerin Gabriele Hrauda hat für heuer das Motto „15 Jahre Nationalpark“ gewählt und gemeinsam mit dem LehrerInnenteam die Details erarbeitet. Die Erstellung einer Wandzeitung sowie Exkursionen und Indoor-Stunden zu den Bereichen Biologie, Physik und Technik, Geographie und Kreatives zählen zu den Vorhaben im laufenden Schuljahr.

Schon seit einigen Jahren gibt es auch eine intensive Zusammenarbeit mit den „Nachbarn“ des schlossORTH Nationalpark-Zentrums – der **CampusMittelschule Orth/Donau**.

So haben sich die SchülerInnen bereits bei mehreren Großveranstaltungen im Schloss Orth eingebracht. Auch ein gemeinsames Wiederansiedlungsprojekt für Dohlen läuft höchst erfolgreich. Heuer werden die Kinder beim Familienfest „Forschen & Entdecken im Nationalpark Donau-Auen“ am 1. Mai Ergebnisse aus Forschungsaktivitäten mit dem Wasserkuster Lunz aus dem Vorjahr präsentieren. Unter anderem führten die SchülerInnen

Gewässergüte-Erhebungen und Tümpellexkursionen durch, weiters wurde ein Biber-Portfolio erstellt.



Eine weitere Kooperation mit einer **Schule in Schwechat** wird es im Rahmen der neuen Zusammenarbeit

mit „Ja! Natürlich“ und Nationalparks Austria geben. Ja! Natürlich bietet eine wachsende Palette an Produkten der österreichischen Nationalpark-Regionen und hat nun auch Naschpflanzen-Stecklinge aus einer Schwechater Gärtnerei von der Erdbeere bis zum Paradeiser im Sortiment. Die Bedeutung von Bio-Landbau in den Nationalpark-Regionen wird so ins Bewusstsein gerückt. Ja! Natürlich unterstützt im Rahmen dieser Kooperation Vorhaben der Nationalparks in Arten- und Lebensraumschutz sowie Bildung. Der Nationalpark Donau-Auen wird daher mit den Schwechater SchülerInnen Projekte erarbeiten, welche den „Nationalpark vor der Haustür“ in den Mittelpunkt stellen!

Das „Klassenzimmer Nationalpark“ bietet eben vielfältige Möglichkeiten für Naturvermittlung und Umweltbildung!

JUNIOR RANGER GESUCHT!

Werde BotschafterIn des Nationalpark Donau-Auen

Der Nationalpark Donau-Auen hat 2010 mit seinem langjährigen Kooperationspartner **Ströck-Brot** ein Junior Ranger Programm ins Leben gerufen. Kinder aus der Nationalpark-Region nahmen an zwei Sommercamps teil. Hier konnten sie die Besonderheiten des Nationalparks bei Expeditionen erkunden und unter Anleitung von Nationalpark-RangerInnen selber praktische Naturschutzarbeit leisten. Allen Kindern haben die Tage in freier Natur großen Spaß gemacht! Seither gab es regelmäßige Wiedersehen der Gruppe im Rahmen von Exkursionen und Veranstaltungen, für heuer ist unter anderem die aktive Mitarbeit bei Forschungsprojekten vorgesehen.

Ziel des Junior Ranger Projektes ist es, jungen Menschen die Bedeutung des Nationalpark Donau-Auen vertraut zu machen und seinen Stellenwert in der Region zu verdeutlichen.

Als „Botschafter“ für den Nationalpark tragen die ausgebildeten Junior Ranger nun zum Erhalt der kostbaren Lebensräume an der Donau bei!

Heuer soll es wieder ein Junior Ranger Camp geben, um weitere Kinder für die Idee Nationalpark zu begeistern! Nähere Infos dazu finden Sie auf www.donauauen.at



Foto: Stoeper

Wir leisten aktive Naturschutzarbeit!

Besucherleitsystem neu

Die Infoelemente im Nationalpark-Gebiet werden adaptiert

Nach über 10jähriger Erfahrung mit dem Nationalpark-Besucherleitsystem, bestehend aus Holzpiloten mit Metallringen zur Wegmarkierung und verschiedenen Infotafeln, zeigte sich Adaptierungsbedarf. Im Zuge des Förderprogramms Ländliche Entwicklung wird daher ein neues System entwickelt, derzeit wird an der grafischen Ausgestaltung gearbeitet.

Die Vorgaben für das neue Leitsystem lauten: Die großen Piloten bei den Nationalpark-Haupteingängen bleiben als Eingangssituation erhalten, im Umfeld werden bis zu 3 große Tafeln aufgestellt. Sie bieten Platz für allgemeine Informationen, Verhaltensregeln und Wegebeschreibungen.

Alle weiteren, kleineren Piloten im Gebiet werden durch neue Rundelemente ersetzt. Auf diesen werden rechteckige Wegweiser aufgeschraubt – dies soll zu einer eindeutigeren Richtungsanzeige der Routen führen. Alle sonstigen, teils im Gebiet verstreuten Infotafeln werden entfernt, um eine einheitliche Beschilderung zu etablieren.

Die Entwicklung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten und der MA 49 – Forstamt der Stadt Wien. Mindestens 100 Standorte werden mit Informationstafeln auszustatten sein, die Anzahl der Wegweiser im Gelände wird noch ein Vielfaches davon ausmachen. Die Fertigstellung ist für 2012 geplant.

Umwandlung Ackerbrachen

Bis zum Jahr 2009 waren viele Ackerflächen verpachtet und konnten nicht von der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau gestaltet und gepflegt werden. Die Stadt Wien hat in den vergangenen Jahren viel Geld investiert, um die bestehenden Pachtverträge aufzulösen und somit nun Flächen von mehr als 180 Hektar mit den Zielen des Nationalparks zu bewirtschaften. Viele Teilbereiche sind in den letzten Jahren zu Wald geworden und dadurch nur mehr bedingt zu gestalten oder in natürliche Auwaldbestände umzuwandeln. Die anderen Flächen werden zu naturnahen Au-Wiesen umgestaltet oder als Brachflächen der natürlichen Sukzession überlassen.

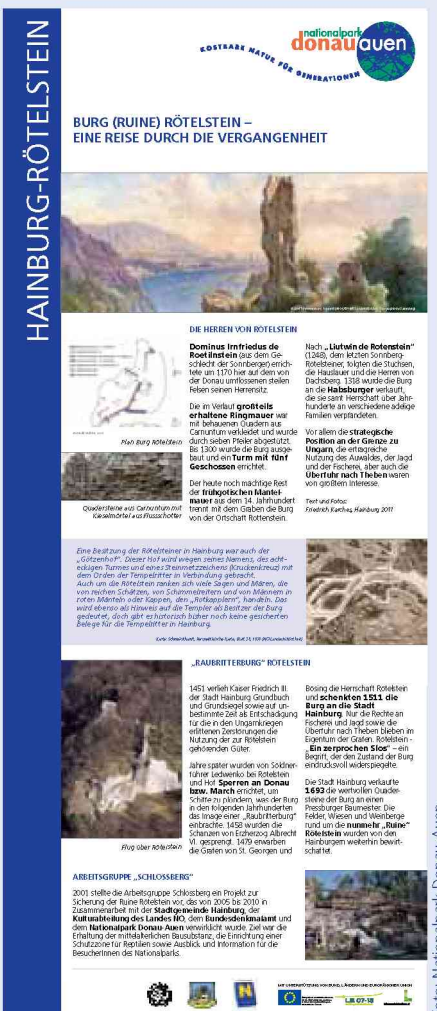


Foto: Nationalpark Donau-Auen



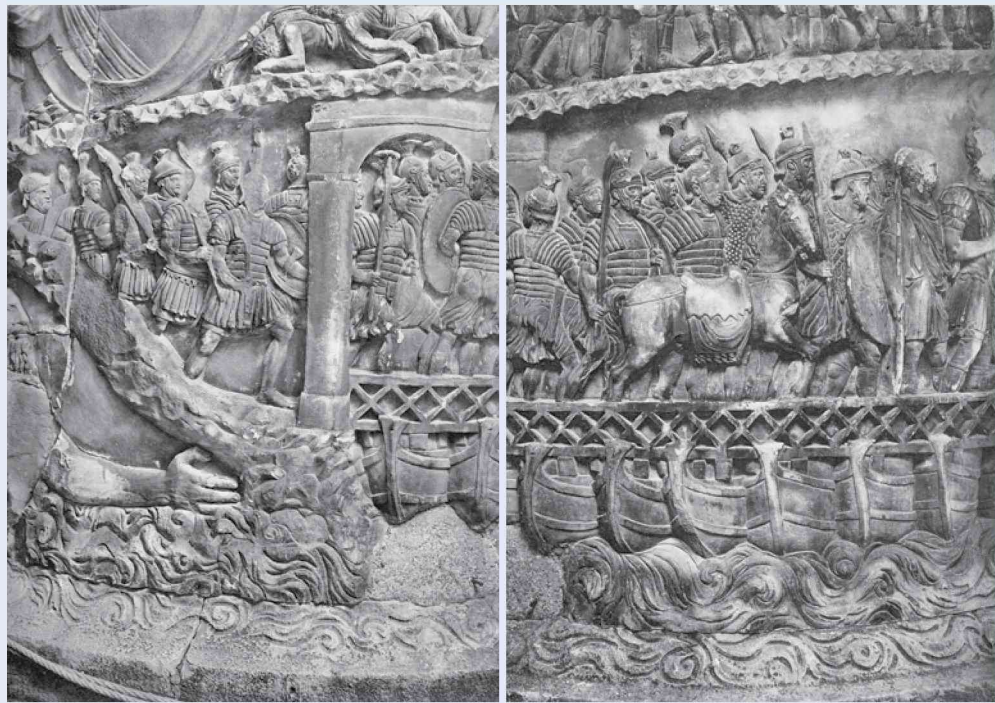
Foto: Dolbeck

Artenreiche Wiesen bereichern die Lebensräume der Donau-Auen.



Karpfenwerd und Ödes Schloss

Von verlassenen Siedlungen und römischen Ruinen in der Au



Bildreliefs der Marcussäule in Rom zeigen Truppenverschiebungen über die Donau.

Angesichts beeindruckender Hochwasserpegel in der Gegenwart erscheint es zunächst unerklärlich, dass das Gebiet der Donau-Auen bereits in Antike und Mittelalter punktuell dauerhaft besiedelt gewesen ist. So genannte Wüstungen belegen jedoch die Existenz von Dörfern und Wehranlagen an Stellen, die heute regelmäßig mehrere Meter hoch unter Wasser gesetzt werden. Hochmittelalterliche Dorfgründungen wie **Eitzelsau** (Gem. Orth), **Gang** oder **Karpfenwerd** (Gem. Eckartsau) lagen sogar auf großen Inseln, inmitten der weit verzweigten Donauarme, dem unberechenbaren Spiel des Wassers unmittelbar ausgesetzt. Und dennoch ist nach dem aktuellen Stand der Forschung anzunehmen, dass keine dieser Siedlungen aufgrund der immer wiederkehrenden Hochwässer zwingend aufgegeben werden musste.

Vor rund 900 Jahren oblag die Wahl des Siedlungsplatzes erfahrenen Lokatoren, die mit den Eigentümlichkeiten und Gefahren des Naturraumes vertraut gewesen sind. Zwar ist die frühe Siedlungsgeschichte Mitteleuropas reich an Beispielen offensichtlicher Fehleinschätzung von Überschwemmungsgefahren. Die Um-

gebungsbedingungen der verschwundenen Ansiedlungen galten jedoch in demselben Maße für Dörfer und Märkte, die noch heute im Marchfeld bestehen und auch nicht vorübergehend aufgegeben wurden.

Ein Grund für die weitgehend unbedenkliche Wahl der donauanahen Dorfgründungen waren ursprüngliche Strömungs- und Abflussverhältnisse. Bis zur Errichtung des Hochwasserschuttdammes (1905) konnte die Flut weit in das Marchfeld ausgreifen. Daher erreichten Hochwässer bei vergleichbarer Kubikmeterzahl niedrigere Pegelstände als innerhalb des heute gegebenen, schmalen Dammkorsetts. Das geübte Auge erkennt Strukturen in Wald und Wiese, die belegen, dass die Siedler des Mittelalters gezielte Maßnahmen gegen Überflutungsfolgen gesetzt hatten. Neben kaum wahrnehmbaren Hausgrundrissen weisen insbesondere die Wüstungen von **Gang** und **Karpfenwerd** deutliche Reste hoher Umwallungen auf – mögliche frühe Schutzwerksbauten.

Nach der großen Pest von 1349, der in Niederösterreich rund 20% der Bevölkerung zum

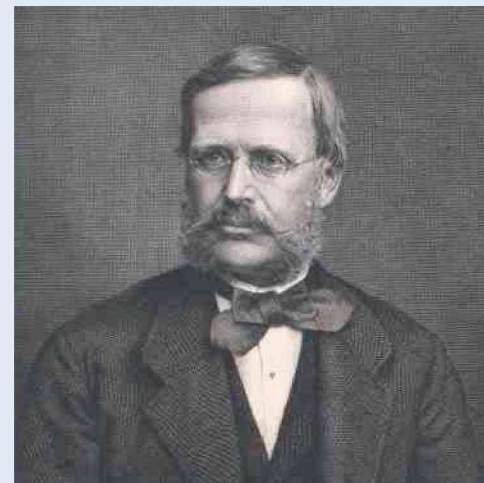
Opfer gefallen sind, wurde manche Siedlung in ungünstiger Lage im Rahmen grundherrschaftlicher Restrukturierungsmaßnahmen aufgegeben. Die Restbevölkerung wurde Nachbarortschaften zugeschlagen. Die überaus bescheidenen Häuser waren in Holz-Erde-Bauweise ausgeführt. In der Lebenswelt der mittelalterlichen Bauern war Metall teuer und daher Mangelware. Die wenigen archäologischen Funde in den Wüstungen beschränken sich daher fast ausschließlich auf Keramik- und Steinobjekte.

Entdecken – Erobern – Erforschen: Römische Spuren am Nordufer der Donau

Einer völlig anderen Kategorie der Wüstung wird das so genannte Öde Schloss in der Stopfenreuther Au zugerechnet, das heute fast zur Gänze unter dickem Aulehm verborgen liegt. Eduard Freiherr von Sacken (1825-1883), Kustos und Direktor des k.k. Münz- und Antikenkabinetts nahm Anfang der 1850er-Jahre eine erste Begehung der Ruinen vor, die damals noch ungestört von Regulierungsarbeiten nahe des Donauufers sichtbar waren. Im Auftrag der Limeskommission erfolgten im trockenen Oktober des Jahres 1898 die bislang ersten und einzigen archäologischen Grabungen. Unter Leitung von Maximilian Groller von Mildensee (1838-1920) wurden bei extrem niedrigem Pegelstand Mauern in einer Gesamtlänge von 68 Metern freigelegt, die an manchen Stellen bis zu einem Meter Stärke aufwiesen. Ein massives Bauwerk, über das nun schon seit mehr als 150 Jahren Überlegungen angestellt werden, dessen ursprünglicher Zweck aber noch immer nicht wissenschaftlich abgesichert ist. Dennoch sprechen zahlreiche Indizien dafür, dass die einzige römische Ruine auf Nationalparkfläche Bestandteil eines militärischen Funktionssystems gewesen ist. Etwa ein Brückenkopf, der die Schiffbrücke schützte, die von römischen Pionieren 171 n. Chr. hier angelegt worden war. Diese aufwändige Konstruktion, die schnelle Truppenverschiebungen nach Norden in das freie Germanien ermöglichte, können wir heute noch, teils detailgetreu, auf den Reliefs der Marcus-Säule in Rom studieren. Da keine Gewissheit über den Verlauf der Donauarme im 2. Jahrhundert vorliegt, ist es



Maximilian Groller von Mildensee (1838-1920)



Eduard Freiherr von Sacken (1825-1883)

nicht möglich die Mauerreste als nördlichen oder vielleicht sogar südlichen Brückenkopf der Brücke anzusprechen. Auch ist denkbar, dass das Öde Schloss ein Verankerungsbauwerk auf einer Donauinsel darstellte, das einen Abschnitt der über mehrere Donauarme führenden mehrteiligen Schiffbrücke in der Strömung verankerte. Das Öde Schloss – Symbol aggressiver Eroberungspolitik eines straff organisierten, antiken Staatswesens?

Ob mittelalterliche Siedlungen oder römische Militärbauten – eine umfassende Erschließung auf Grundlage modernster archäologischer Methoden und Techniken ist höchst an der Zeit. Um wichtige Erkenntnisse der Geschichte nicht endgültig in den Fluten der nächsten Hochwässer untergehen zu lassen. Lesen Sie mehr im Au-Blick Spezial!

Manfred Rosenberger, MSc, MAS

PARTNER AUS DER WIRTSCHAFT

Seit einigen Jahren kann der Nationalpark Donau-Auen auf Kooperationspartner aus der Wirtschaft zählen. Einige unterstützen die Nationalpark-Arbeit finanziell, mit anderen setzen wir bereits vielfältige Projekte um.

Auch im vergangenen Jahr kamen schöne Kooperationen zugunsten der Natur zustande, für die wir herzlich danken:



Mit dem Traditionsbetrieb **Ströck-Brot** verbindet den Nationalpark eine mehrjährige Zusammen-

arbeit. Der Entwicklung des BIO Auwald-Brottes in Form einer Sumpfschildkröte folgte im Vorjahr die Einrichtung eines Junior Ranger Programms.

Ströck-Brot unterstützte die Sommercamps finanziell und auch fachlich. Bei einem Workshop lernten die Kinder viel über Bio-Brot und Gebäck, gesunde Ernährung und Bio-Landbau. Heuer wird das Junior Ranger Programm weiter geführt! Auch nimmt Ströck-Brot regelmäßig bei großen Veranstaltungen teil.



Die **Donauversicherung** sponserte bereits ein hochwertiges Fernrohr in der Kulturfabrik Hainburg, Standort der NÖ Landesausstellung 2011, und trägt durch die Bereitstellung von Kinderattraktionen zum Gelingen von Festen im Schloss ORTH Nationalpark-Zentrum bei. Diese gute Zusammenarbeit soll auch dieses Jahr weiter geführt werden – die Unterstützung bei der Ausstattung des Nationalpark-Jugendlagers Meierhof ist geplant.



Bosch Hausgeräte steht für einen sorgsamen Umgang

mit der Umwelt und unterstützte die Forschungsarbeit im Nationalpark Donau-Auen. So konnte 2010/2011 ein ganzjähriges Praktikum im Bereich der Sichtung, Ablage und Verwaltung wissenschaftlicher Daten finanziert werden. Als Ausdruck der Kooperation zierte der Eisvogel, Wappentier des Nationalparks, 2010 die Öko-Produktlinie „Green Technology



Bosch Haushaltsgeräte finanzierte ein ganzjähriges Nationalpark-Praktikum.

inside“ von Bosch Haushaltsgeräte, die mit energieeffizienter Technologie ausgerüstet ist.



15 Jahre Nationalpark Donau-Auen

Der Nationalpark feiert heuer im Herbst ein halbrundes Jubiläum – wir blicken stolz auf 15 Jahre zurück: zahlreiche Meilensteine wurden seit der Nationalpark-Gründung gesetzt. Projekte wurden initiiert und abgeschlossen, Besuchereinrichtungen geschaffen und Kooperationen vorangetrieben.

27.10.1996

Feierliche Unterzeichnung des Staatsvertrags zur Gründung des Nationalpark Donau-Auen auf dem Hainburger Schlossberg

13.12.1996

Konstituierende Generalversammlung der Nationalpark Donau-Auen GmbH

02.01.1997

Die Nationalpark Donau-Auen GmbH beginnt ihre Tätigkeit in Büroräumen der Stadt Wien am Friedrich-Schmidt-Platz

April 1997

1. Folder mit Besucherangeboten des Nationalparks (geführte Wanderungen und Bootsexkursionen)

Mai 1997

1. Nationalpark-Infostelle in Hainburg in Kooperation mit der Stadtgemeinde

Herbst 1997

Wettbewerb Besucherleitsystem, sukzessive Installation in den folgenden Jahren

1998

Gründung der „Arge Regionalmarketing“ (später „Auland-Touristik“) mit dem Archäologienpark Carnuntum und den Marchfeldschlössern

April 1998

Eröffnung der Infostelle in Schloss Eckartsau



Foto: Hoyer

Der Seeadler brütet seit einigen Jahren wieder in den Donau-Auen!

Mai 1998

Kooperationsabkommen mit dem Nationalpark Duna-Drava (Ungarn)

Juni 1998

NÖ Nationalparkbeirat stimmt dem Entwurf des Managementplans zu

Juli 1998

Life-Projekt „Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen“, Informeller EU-Umweltministerrat mit Bootsfahrt im Nationalpark

Herbst 1998

Gesamtkonzept Besuchereinrichtungen, Erstellung des Nationalpark-Forschungskonzeptes

Winter 1998/99

1. Naturrauminventur Wald

Frühjahr 1999

Info-Kampagne in den Nationalpark-Gemeinden über den neuen Managementplan

Mai 1999

1. Nummer der Nationalpark-Zeitung „Au-Blick“

Dezember 1999

www.donauauen.at geht ins Netz

Winter 1999/2000

Beginn des ersten Lehrgangs für RangerInnen

April 2000

Eröffnung NationalparkCampLobau

Winter 2000/01

Lebensraumverbesserung für den Hundsfisch (Life-Projekt Revitalisierung Fadenbach)

Juni 2001

Eröffnung Jugendlager Meierhof Eckartsau nach zweijährigem Probebetrieb

Herbst 2001

Abschluss der Bauarbeiten für die Gewässervernetzung Orth/Donau

Dezember 2001

Die Nationalpark Donau-Auen GmbH übernimmt vom WWF die Verwaltung der Augenbiete Haslau-Regelsbrunn

Jänner 2002

Ergebnisse des Projekts Besuchermonitoring: jährlich mehr als 1 Million BesucherInnen im Nationalpark

April 2002

Absage des geplanten Besucherzentrums Wasserturm Hainburg

Mai 2002

Eröffnung der neuen Gänshaufentraverse in der Unteren Lobau

August 2002

„Jahrhunderthochwasser“

Oktober 2002

Entscheidung für ein Besucherzentrum in Schloss Orth

Jänner 2003

Bezug des neuen Nationalpark-Büros im Schloss Orth

Juni 2003

Wachtelkönig-Nachweis in NÖ Nationalpark-Wiesen

Sommer 2003

extremes Niederwasser der Donau

Winter 2003/04

Baumaßnahmen Gewässervernetzung Schönau



Foto: Kovacs

Im Juni 2005 wurde das schlossORTH Nationalpark-Zentrum eröffnet und begeistert seither jährlich 10.000e BesucherInnen.

April 2004

Einigung über gemeinsame Planungsgrundsätze im Leitungsausschuss für das „Flussbauliche Gesamtprojekt“

Mai 2005

Abschluss erste Phase Revitalisierung Schlosspark Eckartsau

Frühling 2005

Erste erfolgreiche Seeadlerbrut seit Jahrzehnten

Juni 2005

Eröffnung schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Winter 2005/2006

Baumaßnahmen Uferrückbau Hainburg im Rahmen des Life-Projektes „Revitalisierung Donauufer“

Frühjahr/Sommer 2006

Kampagne „25 Jahre Nationalparks Austria“

26. Oktober 2006

Großes Internationales Donautreffen als 10. Jahrestag - Geburtstagsfeier des Nationalparks

März 2007

Saisonstart mit Inbetriebnahme des neuen Freigeländes Schlossinsel

April 2007

Deklaration von Tulcea zur Gründung eines Netzwerks der Donau-Schutzgebiete

Mai 2007

Eröffnung nationalparkhaus wien-lobAU und Au-Terrasse Stopfenreuth

September 2007

„Tag der Sumpfschildkröte“ in Kooperation mit dem Tiergarten Schönbrunn

Saison 2008

Schwerpunktjahr Ungarn im schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Juni 2008

Uferschwalben kehren in die Donau-Auen zurück

Dezember 2008

Nationalpark-Blog geht online

Frühjahr 2009

Fertigstellung des Pilotprojektes Uferrückbau Witzelsdorf

Juni 2009

Start des transnationalen ETC-SEE-Projektes DANUBEPARKS – Netzwerk der Donau-Schutzgebiete, „Declaration of Vienna“

Juli 2009

Prämierung des LIFE-Projektes Uferrückbau Hainburg

Saison 2009

Schwerpunktjahr Serbien im schlossORTH

Nationalpark-Zentrum

November 2009

Präsentation des neuen NÖ Managementplanes 2009-2018

Saison 2010

Schwerpunktjahr Slowakei im schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Juni 2010

Präsentation der neuen Nationalparks Austria Strategie

Sommer 2010

Ströck Junior Ranger Camps im Meierhof Eckartsau

Sommer 2010

Pilotprojekt Schafbeweidung des Hochwasserschutzdammes

September 2010

Präsentation der UNIVERSUM Dokumentation „Wildnis am Strom“

Saison 2011

Schwerpunktjahr Rumänien im schlossORTH Nationalpark-Zentrum

WILDNIS AM STROM

Universum Dokumentation ab Mai erhältlich



Foto: Hafner

Im Vorjahr wurde eine neue Universum Dokumentation zum Nationalpark Donau-Auen fertig gestellt und ausgestrahlt. Über 2 Jahre lang hatten Regisseur Franz Hafner und das Universum-Team die einzigartige Flussauenlandschaft des Nationalparks dokumentiert. Der Film „Wildnis am Strom – Nationalpark Donau-Auen“ berichtet von der neuen, alten Aulandschaft und vom steten Wandel, der allein das Überleben der Au ermöglicht. Leitfigur des Filmes ist ein junger Fischotter, der sich aufmacht diesen Lebensraum zu erkunden... Ab Mai ist die Dokumentation auf DVD erhältlich, Bestellungen: Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at

DER NATIONALPARK IM WWW

Unsere Homepage www.donauauen.at bietet seit 1999 umfangreiche Informationen über den Nationalpark, die Angebote und Veranstaltungen, Kontakte sowie Aktuelles.

Darüber hinaus betreiben wir seit 2008 einen Nationalpark-Blog. Unter blog.donauauen.at gibt es Blicke hinter die Kulissen. Über Einträge und Kommentare freuen wir uns!

Nicht zuletzt pflegt der Nationalpark seit vergangenem Herbst einen Facebook Auftritt. Die Seite www.facebook.com/donauauen bietet den WebbesucherInnen die Möglichkeit direkter, einfacher Interaktion und erfreut sich bereits zahlreicher Fans.

Das gefällt uns!



Zum Jahr des Waldes 2011

Auf dem Weg zurück zu einem ursprünglichen Waldbild



Foto: Kern

Undurchdringliches Dickicht mit mächtigen Altbäumen wird in der Waldentwicklung angestrebt.

Das Jahr 2011 wurde von den Vereinten Nationen den Wäldern der Erde gewidmet. Denn etwa ein Drittel der Landmasse ist heute von Wäldern bedeckt.

Diese Waldflächen sind von überragender Bedeutung. Sie sind ein wesentlicher Teil der weltweiten Stoffkreisläufe, sie beeinflussen die Zusammensetzung der Erdatmosphäre, das Klima und den Wasserkreislauf unseres Planeten.

Sie prägen entscheidend die Lebensbedingungen auf der Erde!

Wälder sichern Trinkwasserreserven, geben Schutz, sind Wirtschaftsfaktor und Lebensraum. Sie bieten uns Inspiration, Erholung und Entspannung. Die wenigen noch existierenden Urwaldgebiete sind für die Artenvielfalt der Lebewesen von enormer Wichtigkeit. Insbesondere Auwälder

weisen die höchste Artenvielfalt an Baumarten aller Laubwälder Europas auf und nirgendwo auf diesem Kontinent sind Tier- und Pflanzenarten so zahlreich. Im Nationalpark Donau-Auen steht deshalb der Wald als Teil einer in Mitteleuropa einzigartigen, weitgehend intakten Aulandschaft unter Schutz.

In den so genannten Nutzwäldern bzw. Forsten steht der wirtschaftliche Ertrag des Rohstoffes Holz im Vordergrund, und auch in der heute selbstverständlichen nachhaltigen Forstwirtschaft ist etwa die Existenz von Totholz mit wenigen Ausnahmen eine Seltenheit. Betrachten wir forstwirtschaftlich genutzte Wälder, so zeigt sich eines ganz deutlich: die Bewirtschaftung hat die Holzernte zum Ziel und die verschiedenen Waldbetriebsformen enden alle mit dem Erreichen der höchsten Produktivität. Die Baumartenzusammensetzung entspricht in keiner Weise einer natürlichen. Viele heimische Naturwaldtypen sind heute bedroht, sehr selten oder bereits verschwunden und von einem echten, wildwüchsigen Wald haben wir eigentlich kaum mehr eine Vorstellung.

In Wäldern mit natürlicher Waldentwicklung hingegen kann die Natur ihren freien Lauf nehmen. Es gibt ein dynamisches Nebeneinander von Bäumen verschiedenster Altersstadien, und vom Boden bis hinauf ins Kronendach finden verschiedene Baum- und Pflanzenarten ihre Nische. Einzelne Bäume sind so alt und mächtig geworden, dass sie morsch zusammenbrechen

und so holzersetzenden Pilzen und Insekten Leben ermöglichen. Sie bilden den Hauptanteil des biologischen Reichtums natürlicher Wälder. Ganze Lebensgemeinschaften mit unzähligen Arten sind auf diese alt gewordenen Bäume und schlussendlich stehendes wie auch liegendes Totholz angewiesen.

Die Altbaum-Bestände mit abwechslungsreicher Schicht- oder Stockwerkstruktur und Totholzanteil sind vor allem aus ornithologischer Sicht ökologisch besonders wertvoll, wie **Birdlife-Mitarbeiter Mag. Norbert Teufelbauer** bestätigt: „Mächtige, alte Bäume bieten vor allem für Spechte und andere insektenfressende Vogelarten idealen Lebensraum.“



Foto: Kovacs

Steinkäuze und zahlreiche andere Vögel brüten in Baumhöhlen und Nischen.

WIE ENTWICKELN SICH FLÄCHEN JE NACH WAHL DER MASSNAHMEN?

Revier Haslau-Regelsbrunn Wo nichts tun Sinn macht

Als Forstrevier in Privatbesitz wurde die Regelsbrunner Au früher intensiv bewirtschaftet. 1989 erfolgte die Sicherung eines 411 Hektar großen Gebietes durch die WWF-Aktion „Natur freikaufen“. Bis 1995 wurden hier noch einzelne lenkende Eingriffe vorgenommen. Seitdem erfolgen keine Maßnahmen mehr, die Natur regelt sich selbst. „Die Hybridpappelkulturen brechen nun langsam zusammen, und der ursprüngliche Wald kehrt zurück“, berichtet Revierbetreuer und Nationalpark-Mitarbeiter Josef Steiner.

Etliche Stämme bleiben als stehendes Totholz bestehen, in den Schneisen gibt es natürliche Waldverjüngung. Liegende Baumreste schützen aufwachsende Jungbäume vor Wildverbiss. Die Artenvielfalt nimmt kontinuierlich zu und es entstehen wieder Waldgesellschaften mit durchmischten Altersklassen. Die Gewässervernetzung trägt zusätzlich bei, dass vermehrt standortgerechte Baumarten zurück kehren. „Die Sorge, dass durch flächiges



Foto: Steiner

Josef Steiner pflanzte und pflegte die Pappelkulturen im Wirtschaftswald – heute betreut er das Haslauer Gebiet auf seinem Weg zurück zum Naturwald.

Wegbrechen ganzer Baumbestände Brachen entstehen, auf denen nur noch Neophyten hoch wachsen, bestätigt sich nicht. Der Wandel erfolgt mosaikartig. Hier macht es Sinn, nichts zu machen!“, so Steiner.

Dirndlwiese bei Eckartsau Vom Wald zur Wiese und zurück

Die etwa vier Hektar große „Dirndlwiese“ im Nationalpark-Gebiet von Eckartsau liegt keine hundert Meter vom Donauufer entfernt und wurde vor rund 130 Jahren durch Rodung von Menschenhand geschaffen. Seit 1974 läuft dort ein bemerkenswertes Experiment. Ab dieser Zeit wurde nicht mehr gemäht, um herauszufinden, wie sich die Vegetation ohne menschliche Eingriffe entwickelt. Dazu DI Gottfried Pausch, ehemaliger Leiter der Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau: „In den seither vergangenen 36 Jahren hat sich die Wiese zunächst in eine Staudenflur gewandelt, und zwar mit Dominanz der Goldrute, einer aus Amerika eingeschleppten Pflanze. Diese wurde immer mehr durch Sträucher abgelöst.

Mittlerweile ist die Fläche von bis zu 6 Meter hohem Weißdorn und Hartriegel dicht bedeckt. Aus dem benachbarten Wald gelangen zwar immer wieder auch Samen von Bäumen hierher. Den Keimlingen und Jungbäumen wird aber jahrelang durch den dichten Strauchbewuchs das Aufkommen erschwert und vielfach unmöglich gemacht. Sie müssen erst zum Licht wachsen, um auf Dauer überleben zu können. Noch dazu werden sie durch starken Wildverbiss behindert, denn das Gebiet ist zum bevorzugten Estand geworden. Aber dennoch zeigen sich zunehmend über die Strauchschicht hinauswachsende Wipfel. Diese Bäume beginnen nun ihrerseits, die lichtliebenden Sträucher in ihrem Umkreis zu beschatten und zurückzudrängen.“



Foto: Kovacs

Eine Fachexkursion zur Dirndlwiese unter Leitung von DI Gottfried Pausch vor einigen Jahren warf zahlreiche Fragen auf.

Kein Zweifel, die Bäume werden letztlich die Oberhand behalten, es ist nur eine Frage der Zeit. Wird es schon in absehbarer Dauer so weit sein oder gar in 100 Jahren? Darüber kann man geteilter Meinung sein, aber ein Ergebnis zeichnet sich ab: Auch ohne lenkende menschliche Eingriffe steht am Ende der Vegetationsentwicklung nicht ein Sträucherdickicht, sondern der geschlossene Auwald.

Mannswörther Au Bestandesumwandlungen zugunsten heimischer Aubäume

Revierförster Ing. Hubert Brandstätter berichtet aus seinen Erfahrungen: „In den vergangenen 15 Jahren wurden in der Mannswörther Au auf insgesamt 350 ha rund zwei Drittel der zum Zeitpunkt der Nationalpark-Gründung vorhandenen Hybridpappelbestände aktiv umgewandelt. Der zukünftige Baumbestand auf einer solchen Umwandlungsfläche orientiert sich an den örtlichen Gegebenheiten des Bodens und der Überschwemmungshäufigkeit

und wird im Rahmen einer Begehung mit Vertretern der Wissenschaft und Behörde festgelegt. Die häufigsten Baumarten, die für die Bestandesumwandlungen herangezogen werden sind Silber- und Schwarzpappel, Traubenkirsche, Schwarzerle und Weide, wobei zwischen 250 bis 300 Pflanzen pro Hektar ausgebracht werden.“

Bei den Maßnahmen fließen Aspekte wie Totholzanreicherung, maximale Angriffsfläche nicht mehr als 0,5 ha, Anforderungen an die Wegesicherheit etc. ein. Neophytische Baumarten wie Eschenahorn oder Götterbaum werden durch Beschnitt zurückgehalten. Erschwerend bei den Bemühungen in Mannswörth waren in den vergangenen Jahren die häufigen Hochwässer.

„Wir sind derzeit auf einem sehr guten Weg, um bis zu meiner Pensionierung und damit auch gleichzeitig 30 Jahre nach der Nationalparkgründung sämtliche noch geplanten Umwandlungen von Hybridpappelbeständen durchgeführt zu haben“, so Brandstätter.

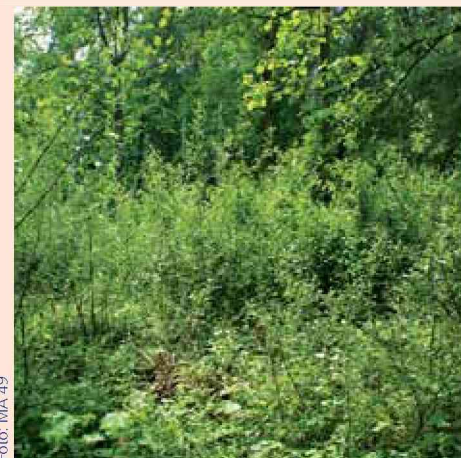


Foto: MA 49

In Mannswörth nimmt die MA 49 nach wie vor lenkende Eingriffe im Wald vor.

Fortsetzung

Die grobborkigen Stämme alter Pappeln oder Eichen beherbergen unzählige Wirbellose wie Insekten und Spinnen. Eine Vielzahl teilweise sehr selten gewordener Käferarten bewohnen abgestorbene Bäume oder Äste, und sie alle dienen Spechten, Kleibern, Baumläufern, verschiedenen Laubsänger- und Schnäpper-Arten als Nahrung!“

Alte Baumriesen können insbesondere von Großvögeln wie Schwarzstorch oder Seeadler als Horstbäume und Ruheplätze genutzt werden, und Spechte brauchen dürre Äste zum Trommeln. Die in Bäumen mit ausreichender Stammdicke angelegten Bruthöhlen der Schwarzspechte werden in Folge von anderen höhlenbrütenden Vogelarten wie Meisen, Tauben und Eulen, besonders aber auch von Fledermäusen und sogar Mardern „nachgenutzt“. Auch für den Schwarzmilan, eine Greifvogelart die strukturreiche Baumbestände in Gewässernähe bevorzugt, kommt



Illustration: Weixelbraun

dem Auwald im Nationalpark große Bedeutung zu.

Im Nationalpark Donau-Auen soll sich Wald, frei von wirtschaftlichen Zwängen, wieder zum Naturwald entwickeln können.

Alte Bäume dürfen absterben, gefallene Baumriesen und Äste bleiben liegen und bilden gemeinsam mit einer Fülle an Lebewesen das schon beschriebene Ökosystem Totholz.

Auch wo einst bewirtschaftete Wiesen aufgelassen werden, kann in natürlichen Prozessen wieder Wald entstehen.

Einzelne lenkende Eingriffe sind von den jeweiligen Standorten abhängig (siehe auch Infokästen). Sie sind in den Management-Plänen der Nationalpark-Verwaltung festgelegt und dokumentieren die große Verantwortung für das Gebiet. Und alle dienen einem Ziel: Altersstrukturen und Zusammensetzung der Baumarten sollen langfristig wieder einem ursprünglichen, autotypischen Waldbild entsprechen.

Martin Weixelbraun

STATEMENTS

FM DI Alexander Faltejsek

Leiter der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau,
MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien



Foto: MA 49

Da der Nationalpark Donau-Auen wie sein Name schon sagt durch die Auen als „Wasserwald“ charakterisiert ist, bietet es sich an, im Jahr des Waldes ganz besonders auf seine Bedeutung und charakteristischen Eigenschaften hinzuweisen. Viele Tiere als auch Pflanzen sind auf die Bedingungen im dynamischen Auwald angewiesen und finden in unserem Nationalpark zum Teil die letzten intakten Lebensräume.

Aber nicht nur für sie bildet der Auwald einen wichtigen Lebensraum, auch für die Menschen ist er ein Teil ihres Lebens. Der Boden unter dem Auwald z. B. bildet einen Grundwasserspeicher, der für die Wiener Bevölkerung ein ganz wichtiges alternatives Standbein ihrer Trinkwasserversorgung darstellt. Und für viele AnrainerInnen in Wien und Niederösterreich stellt die Au ein

attraktives Erholungsgebiet dar, das sehr gerne zum Spazieren oder Radfahren besucht wird und das entscheidend zur Lebensqualität dieser Region beiträgt.

Das erhöhte öffentliche Interesse an Wäldern im heurigen Jahr sollten wir nutzen, um die Bedeutung eines intakten Auwaldökosystems in den Köpfen der Menschen zu verankern und sie für unsere Schutzbemühungen um dieses Naturjuwel zu sensibilisieren. Wir werden 2011 im Rahmen von Exkursionen, Waldschultagen in der 2. Wiener Waldschule, Schulmalwettbewerben etc. versuchen, dies möglichst vielen und vor allem jungen Menschen mit auf ihren weiteren Lebensweg zu geben und damit die Basis für eine zukünftig noch größere Wertschätzung dieses einmaligen Lebensraumes zu schaffen.

DI Gerald Oitzinger

Betriebsleiter des Nationalpark-Betriebs Donau-Auen der ÖBf AG



Foto: ÖBf AG

Das Ökosystem Wald in seiner gesamten Wirkungsweise zu verstehen, ist eine große Herausforderung und besonders in einem Nationalpark sehr wichtig.

Einerseits sollte der Wald sich selbst überlassen werden, menschliche Eingriffe im Idealfall gar nicht getätigt werden. Andererseits wissen wir, wie kleinräumig das Schutzgebiet ist, wie stark es den Einflüssen der unmittelbaren Umgebung preisgegeben ist und welche markanten Spuren die verschiedenen Interessen direkt in den Donau-Auen hinterlassen haben: Hochwasserschutzdamm, Treppelweg, Schifffahrtsrinne, eine Brücke, Uferstraßen, Donauradweg, Gas-Pipeline, Stromleitungen, Ausflugsverkehr, Forstkulturen und noch unzähliges mehr. Jedes Detail wirkt auf den Lebensraum ein, der zu seinem größten Teil aus Waldfläche besteht. Die Schwierigkeit liegt darin, dem idealen Zustand

eines Urwaldes möglichst nahezukommen – so, als gäbe es keinen menschlichen Einfluss – gleichzeitig aber doch einzugreifen, damit alle eventuellen negativen Kräfte möglichst gering bleiben und der Entwicklung des Nationalparks nicht im Weg stehen.

Bei diesem Vorhaben stellt die Umwandlung alter wirtschaftlich genutzter Wälder noch eine relativ einfache Aufgabe dar. „Falsche“ Baumarten lassen sich nach und nach behutsam entnehmen, während man „richtige“ fördert oder nachpflanzt. Viele Baumarten des Auwaldes sind besonders raschwüchsig, sodass dieser Prozess in der letzten Zeit nahezu abgeschlossen werden konnte.

Eine enorme Herausforderung für die kommenden Jahre ist hingegen der Umgang mit eingeschleppten fremdländischen Bäumen, die sich rasch und aggressiv vermehren und dadurch heimische, für den Auwald wichtige Pflanzen verdrängen. Hier gibt es keine örtliche Abgrenzung – Götterbaum oder Eschenahorn besiedeln mehr oder weniger dicht eingesprengt die gesamte Fläche des Nationalparks. Derzeit versucht man die Ergebnisse der letzten Walderhebung genau zu analysieren, Szenarien zu entwerfen und entsprechende Gegenmaßnahmen zu überlegen. Wichtig ist bei der Umsetzung auch die begleitende Beobachtung, denn oft entwickeln sich die Dinge in der Praxis anders, als in der Theorie vorgesehen.

Ein anderer Auftrag an uns ist es, die AnrainerInnen mit Brennholz zu versorgen. Selbstverständlich geht das nicht uneingeschränkt und nach Belieben. Es wurden dazu spezielle Flächen ausgewiesen, wobei entsprechende Sorgfalt zu wahren ist, damit die Wälder möglichst naturnahe wachsen können.

Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Waldes ist auch das Wild. Das hat wenig mit den Klischees rund um Wald, Wild und Förster zu tun. Tatsache ist, dass die Wilddichte massiven Einfluss auf den Zustand des Waldes hat. Da in den Donau-Auen keine großen Beutegreifer leben, ist eine Regulierung unabdingbar. Um den Bedarf und den Umfang besser abschätzen zu können, gibt es eingezäunte Versuchsflächen, die mit dem unmittelbar daneben liegenden Wald verglichen werden.

2011: Das Jahr des Waldes



Die UNO hat 2011 zum Jahr des Waldes ausgerufen. Österreich ist ein Waldland – knapp 48% der Landesfläche sind bewaldet, Tendenz steigend. Vielfältige Aktivitäten im „Jahr des Waldes“ sollen dazu beitragen, den Wert der heimischen Wälder in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken.

Information: www.jahrdeswaldes.at



Ranger-Zertifizierung



Foto: Thaller

Umweltminister Niki Berlakovich mit dem Ranger-Team der Donau-Auen.

Die österreichischen Nationalparks und das Lebensministerium haben sich darauf geeinigt, künftig eine bundesweit einheitliche und anerkannte, zertifizierte Ausbildung zum Nationalpark-Ranger anzubieten. Eine Arbeitsgruppe mit allen Bildungsverantwortlichen der Nationalparks hat einen Lehrgang erarbeitet, der ab nun als Vorgabe für alle Neu-Ausbildungen dient. Ein einheitliches Grundmodul wird jeweils um ein spezifisches Modul mit charakteristischen Aspekten der einzelnen Nationalparks ergänzt. Schwerpunkte liegen auf Umweltpädagogik und Naturvermittlung. Der Nationalpark Donau-Auen hat dazu ein Qualitätsmanagementsystem für den Geltungsbereich „Bildung“ eingeführt. Dieser erfüllt nun die Forderungen der ISO 9001:2008-Norm und trägt ihr Zertifikat. So wird Umweltbildung auf höchstem Niveau garantiert.

Ergänzend zu den neuen Vorgaben für zukünftige Lehrgänge trafen sich 190 bereits seit längerem tätige Nationalpark-RangerInnen aus ganz Österreich im November in Windischgarsten zu einer Fortbildungsveranstaltung, um ebenfalls die Zertifizierung zu erlangen. Beim Nationalpark-Mitarbeitertag im Illmitz Ende März kam man nun erneut zusammen: Umweltminister Niki Berlakovich überreichte den zertifizierten RangerInnen ihre Urkunden.

Schloss Eckartsau: Neue Ansicht nach alten Plänen

Wer sich dem Müßiggang und dem Rauschen der Blätter hingibt, versunken und gedankenverloren die Wege im Schlosspark von



Foto: Neumair

Schloss Eckartsau vom Park aus gesehen.

Neue Nationalpark-Strategie

Ein Fahrplan für die österreichischen Nationalparks

Um die sechs heimischen Nationalparks weiter zu entwickeln, wurde von Lebensministerium, den Bundesländern sowie den Naturschutz-NGOs Naturschutzbund, Alpenverein, Naturfreunde, Umweltdachverband und WWF eine Nationalpark-Strategie erarbeitet. Schwerpunkt war, die Organisation und Koordination des Managements unter der Dachmarke Nationalparks Austria festzulegen.

Umweltminister Niki Berlakovich: „Mit der vorliegenden Strategie zur Zukunft der österreichischen Nationalparks ziehen alle an einem Strang, mit dem klaren Ziel, die Zusammenarbeit auszubauen, zu verbessern und in vielen Bereichen Effizienz und Effektivität zu steigern“.

„Lebensraumvielfalt, Artenschutz und natürliche Dynamik – mit diesen Begriffen kann man das, was die Nationalparks zum Schutz der Natur beitragen, wohl am besten beschreiben“, so **NÖ Naturschutz-Landesrat Stephan Pernkopf** zu den bisherigen Erfolgen.

Die Vision lautet, dass die Nationalparks künftig einen Teil der nationalen Identität bilden. Dazu werden spezifische Ziele in den nächsten fünf Jahren angestrebt. Die Erhaltung und der Schutz der Biodiversität sind dabei die Hauptfunktionen eines Nationalparks, auch die Umweltbildung soll noch ausgebaut werden. Im Bereich Tourismus können attraktive Angebote der Nationalparks von den Tourismusverbänden bestmöglich vermarktet werden. Die Nationalparkregionen sollen sich als „Regionen



Foto: Lebensministerium

Nationalparkdirektor Manzano, Umweltminister Berlakovich, NÖ Umweltlandesrat Pernkopf und Wiens Forstdirektor Andreas Januskovec präsentierten die Strategie.

der Nachhaltigkeit“ profilieren. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft, der Bevölkerung und Behörden nötig – vielfach gibt es diese Kooperationen zwischen Nationalpark und Partnerbetrieben zum beidseitigen Nutzen schon.

ART CARNUNTUM ZEIGT SHAKESPEARE

Dabei sein oder nicht dabei sein – dies ist wohl die Frage, die sich Theaterliebhaber in diesem Jahr stellen können: art carnuntum bietet hochkarätige wie auch unterhaltsame Shakespeare-Aufführungen der Extraklasse. Das weltberühmte Shakespeares Globe Theatre aus London ist erneut zu Gast, in diesem Jahr sogar mit zwei Neuproduktionen: Shakespeares größtes Meisterwerk Hamlet und die turbulente Komödie As You Like It / Wie es euch gefällt. Die Aufführungen finden im wunderschönen Ambiente von Schloss Hof statt!

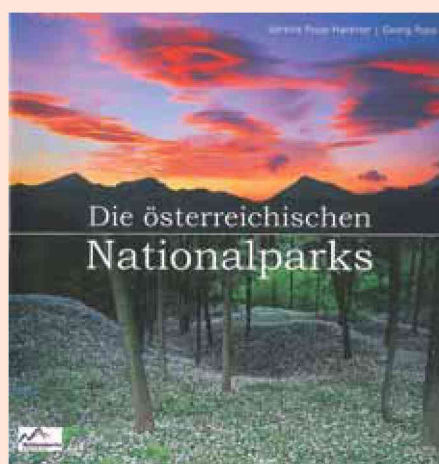
Info-Hotline: Tel. 0664 392 3400, www.artcarnuntum.at



Foto: Art Carnuntum / Fiona Moorhead

„A Midsummer Night's Dream“ des Shakespeares Globe Theatre.

NEUER NATIONALPARKS – BIBDAND



Die schönsten Naturlandschaften Österreichs präsentiert ein neues Buch von Verena Popp-Hackner und Georg Popp. Unsere sechs Nationalparks bewahren die Pracht der Natur auch für zukünftige Generationen. Sie werden mittels Textessays vorgestellt. Hinzu kommen beeindruckende Aufnahmen: von den vergletscherten Gipfeln der Alpen, unberührten Wäldern, Tälern und Schluchten bis hin zu den letzten wilden Auen der Donau und der einzigartigen Steppenlandschaft am Neusiedler See.

Der Bildband zum 30-jährigen Jubiläum der österreichischen Nationalparks! Zu bestellen im schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Tel. 02212/3555.

Ein Spezialangebot zur Landesausstellung

„Erobern - Entdecken - Erleben im Römerland Carnuntum“ lautet das Motto der NÖ Landesausstellung. Dem Erlebnis verschrieben haben sich auch der Nationalpark Donau-Auen und das Schloss Hof – naheliegender also, ein gemeinsames Programm anzubieten! Eine „geschmackvolle“ Tour führt Sie durch Schloss Hof, in das geheime Kellerlabyrinth, zu den Gärten des Meierhofs und in die imposante Orangerie. Kosten Sie Gerichte der Barockzeit und Gewürzwein! Erfahren Sie die kulinarischen Vorlieben des Adels. Als Abschluss kann ein Barockmenü im Restaurant „Zum weissen Pfau“ gebucht werden. Danach besuchen Sie den Nationalpark Donau-Auen, auf den Spuren von Biber, Eisvogel und Reiher. Sie erforschen die Au auf dem Wasser und an Land im Rahmen einer Kombi-Tour.

Pro Person € 44,- inklusive Kostproben (Aufpreis Menü € 15,-), Info und Buchung: Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at.

Was ist heuer noch neu in Schloss Hof?

Sonntags gibt es die Kinderführung „Fächer, Perücke, Menuett“. Mehrmals pro Saison fährt die DDSG von Wien aus Schloss Hof an, weiters bietet BLAGUSS an den Wochenenden und Feiertagen einen Shuttlebus ab Wien. Täglich bei Schönwetter gibt es eine Gartenführung um 15 Uhr! Zu den Highlights 2011 zählen die Eröffnungen der 2. Orangerie (West) als Veranstaltungsort, der Josephinischen Appartements sowie des Barocken Kindertheaters.

Tipp: Nationalpark Donau-Auen und Schloss Hof sind Ticketpartner der NÖ Landesausstellung!



Foto: Schloss Hof

Das Schloss Hof wartet heuer mit zahlreichen Neuerungen auf.

schlossORTH Nationalpark-Zentrum: Auf in die 7. Saison!



Foto: Kern

Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist erste Anlaufstelle für Ihren Ausflug in die Au.

Treten Sie in den wilden Wasserwald ein – durch unser Tor zur Au. Im Schloss ist die Ausstellung DonAuräume eingerichtet, angrenzend finden Sie das Auerlebnisgelände Schlossinsel. Der Aussichtsturm bietet live Einblicke in unseren Storchhorst und jährlich wechselnde Gastpräsentationen. Tourismus-Info, Beratung

und Buchung von Exkursionen, Nationalpark-Shop und Schloss-Cafe komplettieren das Angebot.

Die DonAuräume

Diese Ausstellung möchte Neugier auf die Begegnung mit der Natur wecken. Entsteh-

ungsgeschichte und heutige Situation des Nationalparks werden erlebbar, ebenso seine verborgenen Schätze. Mitmachen ist dabei angesagt:

- Bühne frei für die Au-Landschaft! Werden Sie zum Gestalter dieses Lebensraums. Der Faun ist Ihr verschmitzter Begleiter.
- Reisen Sie durch die Zeit! Wie sah die Region vor 100 Jahren aus, wie vor 10.000? Was kann morgen sein?
- Die Region aus der Vogelperspektive überblicken? Auf einem begehbaren Luftbild wird dies ermöglicht.
- Endgültig eintauchen! Nehmen Sie Platz, lauschen Sie den Donauweibchen und betrachten Sie stimmungsvolle Impressionen des Nationalparks.

Die Schlossinsel

Die „Au im Kleinen“ können Sie auf der Schlossinsel besuchen. Europäische Sumpfschildkröten, heimische Schlangen und Ziesel sind hier daheim. Wasserpflanzen und imposante Bäume gedeihen.

In der begehbaren Unterwasser-Beobachtungsstation erhaschen Sie Blicke auf die Vielfalt der Wasserlebewesen! Zahlreiche Beobachtungs- und Rastplätze locken, für Kinder gibt es Möglichkeiten zum Austoben.

Neu 2011: Auen-Garten-Genuss – ein sommerlicher Brunch auf der Schlossinsel! Au-Bewohner beobachten und danach ein Picknick im üppigen Grün genießen!

museumORTH

Die Räume des museumORTH im 2. Stock des Schlosses präsentieren die Kulturgeschichte der Region mit Fokus auf das Donauleben. Zwei berühmten Orther Persönlichkeiten wurden eigene Bereiche zuteil: der Schauspielerin Anni Rosar und dem international anerkannten Komponisten Karl Schiske.

Information:

schlossORTH Nationalpark-Zentrum
2304 Orth/Donau
Tel. 02212/3555
e-mail: schlossorth@donauauen.at
www.donauauen.at

Öffnungszeiten:

21. März – 30. September:
täglich 9.00 – 18.00 Uhr
1. Oktober – 1. November:
täglich 9.00 – 17.00 Uhr

Zusätzlicher Anreiz für einen Ausflug in die Region: Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist Ticketpartner der NÖ Landesausstellung 2011!

Biber im nationalparkhaus wien-lobAU!

Das nationalparkhaus wien-lobAU ist ein hervorragender Startpunkt für Wanderungen in die Lobau, den Wiener Teil des Nationalpark Donau-Auen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar!

Hier können die BesucherInnen in der **Ausstellung tonAU** ins Stimmengewirr der Au eintauchen und sich verzaubern lassen. Beeindruckende Bilder aus den Donau-Auen und die Verwandlung der Donau durch den Lauf der Zeit können in 3 verschiedenen Filmen im Multimediaraum betrachtet werden. Die großzügige Gartenanlage lädt zum Verweilen ein, die Kleinen können sich am großen Abenteuerpielgerät austoben.

Der Biber steht im Jahr 2011 im Mittelpunkt im nationalparkhaus wien-lobAU. Das ganze Jahr

über können Sie im Obergeschoss eine Ausstellung über den Baumeister des Auwaldes besichtigen. Schautafeln zeigen den Lebensraum dieses großen Nagers und wie er sich diesen für seine Bedürfnisse anpasst.

Sehr interessant ist die Ausbreitung des Bibers, vom Zeitraum der Wiederansiedlung bis in die heutige Zeit. Auch die Eroberung der Wiener Stadt-Gewässer wird dargestellt.

Das ganze Jahr wird uns das Thema „Biber“ begleiten, eine Themenwanderung führt in die Lobau zur Dechantlacke und wir besuchen „Meister Bockert“ in seinem Lebensraum.

Diese Tour (inkl. Führung durch die Ausstellung) kann direkt im nationalparkhaus wien-lobAU gebucht werden.

Ausserdem werden heuer viele weitere Themenwanderungen angeboten, von den „Wiesen der Au“ bis zu „Bäume der Au – Weide und Pappel“ wird Wissenswertes vermittelt.

Informationen über alle Angebote:

nationalparkhaus wien-lobAU
MA 49 – Forstamt der Stadt Wien
1220 Wien, Dechantweg 8
Tel. 01/4000-49495
e-mail: nh@ma49.wien.gv.at
www.nph-lobau.wien.at
Von 2. März bis 30. Oktober, immer Mittwoch bis Sonntag in der Zeit von 10 bis 18 Uhr geöffnet.



Foto: MA 49

Bis 30. Oktober kann das nationalparkhaus wien-lobAU im 22. Bezirk besucht werden.

BOOTSTOUREN AUF DEN SPUREN DER RÖMER

Passend zur NÖ Landesausstellung 2011 gibt es im Nationalpark Donau-Auen zwei spezielle Touren, Termine erfolgen nach Vereinbarung:

„Ins Land der Barbaren“

Donau-Bootstour von Bad Deutsch Altenburg nach Hainburg:
Überqueren Sie die Donau und erkunden Sie den Stopfenreuther Arm, einen der idyllischsten Altarme im Nationalpark-Gebiet. Nach einem Besuch der Au-Terrasse mit Blick ins „Römerland“ werden die Schlauchboote wieder in die Donau eingesetzt und der Fluss abermals überquert. In Hainburg endet diese geschichtsträchtige Donau-Bootstour. Mind. 6, max. 10 Personen pro Boot, ab 15 Jahren, pro Boot € 210,-
Info: schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at

„Erlebnisshuttle mit Schlauchbooten“

Fahrt stromab von Petronell nach Hainburg: Wandeln sie auf historischen Spuren und



Foto: Kovacs

erfahren Sie Wissenswertes zur Tierwelt der Römerzeit! Nach einer kurzen Wanderung durch die Au paddeln Sie im Schlauchboot auf der frei fließenden Donau bis Hainburg. Max. 33 Personen pro Termin, ab 15 Jahren, Erwachsene € 20,-, Jugendliche € 16,-
Info: Nationalparkinstitut Donauauen Tel. 02163/2811
gabriele.krb@nhm-wien.ac.at

Zwei sommerliche Camps im Nationalpark-Jugendlager Meierhof Eckartsau richten sich an Englischmuffel und kreative Köpfe!

Nature-English-Camp im Nationalpark Donau-Auen

Die Englischkenntnisse in der Natur auf Vordermann bringen – das geht spielend. Drei Einheiten pro Tag mit Native Speaker sind dem Unterricht gewidmet. Die übrige Zeit sind die Kinder in der Au und im schlossORTH Nationalpark-Zentrum unterwegs. Nahezu den ganzen Tag wird Englisch gesprochen!
24. bis 29. Juli 2011 – 1. Lernjahr (Übergang von 4. auf die 5. Schulstufe)
30. Juli bis 5. August 2011 – 2. Lernjahr (Übergang von 5. auf die 6. Schulstufe)
Anreise jeweils Sonntag ab 16 Uhr, Abreise Samstag bis spätestens 14 Uhr

Donau-Auen-Kreativ-Camp

Wasser und Au bieten bei Kreativ-Tagen die Grundlage für die gestalterische Auseinandersetzung mit der Natur. Bei Exkursionen wird Material gesammelt, aus dem kleine Kunstwerke entstehen. Kieselsteinfiguren basteln, Shirts bedrucken, „Auen-Symphonie“, „Donau-Sommernachtstraum“ ...

17. bis 22. Juli 2011, Alter 10 bis 12 Jahre
Anreise Sonntag ab 16 Uhr, Abreise Freitag bis spätestens 14 Uhr

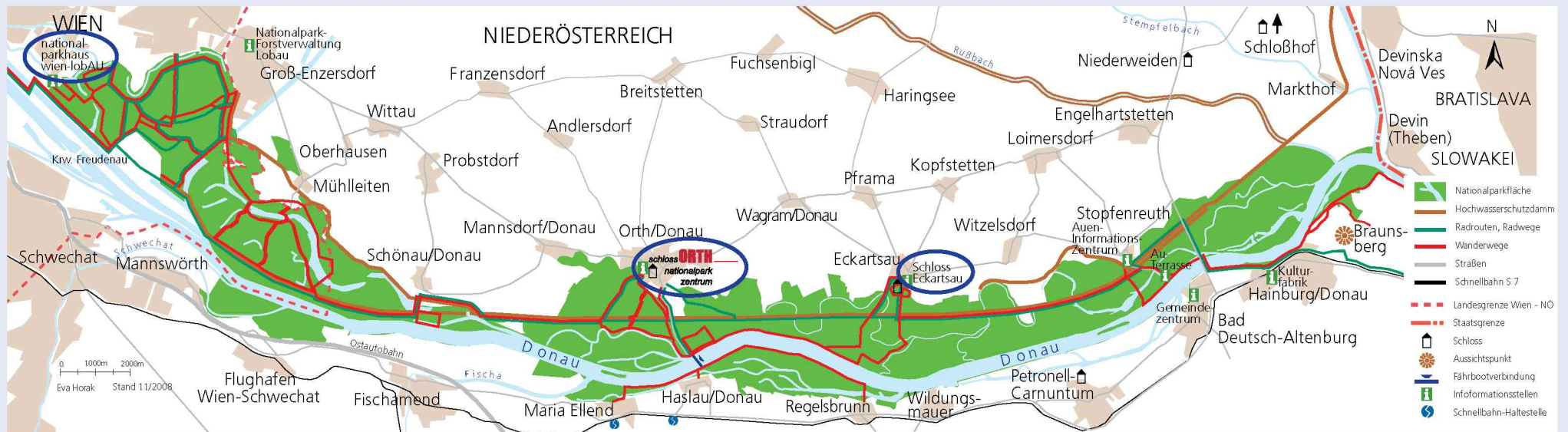
Für alle Camps: Kosten pro Person € 350,-, genächtigt wird in Großraum-Zelten, Verpflegung und Betreuung sind inkludiert. Info und Anmeldung:
Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at



Foto: Merthin

Bei Sommercamps mit den Nationalpark-RangerInnen wird ein abwechslungsreiches Programm geboten!





„Forschen & Entdecken im Nationalpark“, 1. Mai

Familienfest im schlossORTH Nationalpark-Zentrum



Foto: Kovacs

Entdeckungsreise im Nationalpark-Zentrum.

An diesem Tag verwandeln sich der Turnierhof des schlossORTH Nationalpark-Zentrums und die Schlossinsel in ein Freiluft-Forschungslabor.

Zu entdecken gibt es charakteristische Lebensräume und die Besonderheiten der Au-Bewohner wie auch interessante Tierspuren. Mit Lupe, Kescher, Bestimmungsbüchern, Mikroskopen und Ferngläsern ausgerüstet machen wir uns auf die Suche nach den Lebewesen des wilden Wasserwaldes. Bastelstationen und Workshops laden zum Mitmachen ein.

schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Sonntag, 1. Mai 2011, 10 – 18 Uhr
Erwachsene € 4,-, Kinder bis 12 Jahre gratis!

Sommerfest, 18. Juni



Foto: Kurz

Action und Fun beim Sommerfest.

Familienfest im nationalparkhaus wien-lobAU

Erneut veranstaltet der Nationalpark Donau-Auen um die Sommersonnenwende ein buntes Fest für die ganze Familie im nationalparkhaus wien-lobAU.

Unter dem Motto: „Ein Nationalpark stellt sich vor“ erfahren wir neben Kinderprogramm, Bastelstationen, Live-Musik sowie Speis und Trank viel Wissenswertes über die vielfältigen Themen des Nationalpark Donau-Auen.

nationalparkhaus wien-lobAU

Samstag, 18. Juni 2011, 10 – 18 Uhr
Eintritt frei!

Nationalpark-Wandertag, 26. Oktober

Familienwandern im Nationalpark Donau-Auen

DELKA
Ganz wie es mir passt.

Beim fünften DELKA Wohlfühl-Wandertag durch die Orther Auen können Sie den Nationalpark auf eigene Faust erkunden. Entlang der Wanderwegen stehen Labestationen, hinzu kommt ein Rahmenprogramm samt Gewinnspiel. Start und Ziel ist das schlossORTH Nationalpark-Zentrum. Hier wird auch die Möglichkeit geboten, an einer Führung durch die Ausstellung DonAUräume teilzunehmen sowie Au-Erlebnisgelände Schlossinsel und Aussichtsturm zu besichtigen - zum ermäßigten Eintritt von € 2,- p.P.

schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Mittwoch, 26. Oktober 2011, 9 – 17 Uhr
Teilnahme an den Wanderungen frei!



Foto: Sporer

Labestation für die gemütliche Rast.

Donaufest, 4. September

Familienfest im schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Um die Zusammenarbeit und den Austausch mit Schutzgebieten entlang der Donau zu verstärken, wurde das Netzwerk der Donauschutzgebiete DANUBE PARKS ins Leben gerufen. Bei einem großen Fest präsentieren sich die Partner aus 8 Donauländern mit ihren Naturschätzen, Traditionen, Kultur, Musik & Tanz. Spezialitäten wie Fischsuppen und ausgewählte Weine entführen Sie kulinarisch in die Donauregionen. Ergänzend gibt es ein Kinderprogramm mit vielen Stationen, damit auch unsere kleinen Gäste die unterschiedlichen Länder kennen lernen.

schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Sonntag, 4. September 2011, 10 – 18 Uhr
Erwachsene € 4,-, Kinder bis 12 Jahre gratis!



Foto: Kovacs

Zahlreiche Schmankerl erwarten Sie!

Konzerte

„Ich sänge gerne hübschen Sanc“ heißt nur eines von vier Schlosskonzerten auf **Schloss Eckartsau**, die heuer unter dem Motto „Mut, Hoffnung und Lebensfreude“ stehen. Auch „Für Kinder und Kenner“ oder „Biber der Rebell“ führen uns in die Geheimnisse alter Musik. Man darf gespannt sein, womit das feinsinnige Gehör überrascht wird.
Termine: Fr. 29. April, 19:00h, So. 8. Mai, 11:00h, So. 22. Mai, 11:00h, So. 29. Mai, 11:00h. Karten können Sie unter Tel. 02214 / 2225 bestellen.

Und auch im **Schloss Orth** wird wieder musiziert: Unter der Leitung von Konstantin Ilievsky spielt die Sinfonietta dell'Arte! Bei den „Frühlingsklängen“ am Sa., 7. Mai erklingt das musikalische Märchen „Peter und der Wolf“ von Prokofiev, weiters singt die bekannte Sopranistin Petra Chiba Operettenmelodien. Beim „Herbstkonzert“ am So., 9. Okt. entführen Sie unsere jungen Solisten mit Violine, Viola, Flöte und Trompete in das Reich der klassischen Konzerte.
Infos und Buchung: Tel. 0680/2168793

Besucherprogramme

Bestellen Sie unsere aktuellen Folder für Individualgäste, Gruppen sowie Schulen mit allen Besucherprogrammen der Saison 2011!
schlossORTH Nationalpark-Zentrum
Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at



IMPRESSUM

Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint 1 x pro Jahr.
Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schloss Orth, Tel: 02212/3450, Zulassungsnummer: 327085W99U, Verlagspostamt Orth an der Donau

Redaktion: Markus Breuer, Erika Dorn, Ursula Grabner, Carl Manzano, Thomas Neumair, Manfred Rosenberger, Martin Weixelbraun
Tel: 02212/3450
e-mail: nationalpark@donauauen.at

Gestaltung: Hödl & Partner Werbe- und Marketing GmbH, Wien

Druck: repro 12, Wien

Auflage: 300.000



lebenministerium.at

